ACK
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Bayern

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern

Die Mitgliedskirchen stellen sich vor

Auflage 2018

www.ack-bayern.de

ACK
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Bayern

Vorwort

Die konfessionelle Landschaft unseres Bundeslandes ist sehr vielfarbig, wie die vorliegende Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern beweist. Zugleich lässt sie erahnen, wie anregend es sein kann, wenn sich Christinnen und Christen, geprägt von der Vielfalt ihrer jeweiligen Konfession, über Theorie und Praxis ihrer Kirchen sowie über die gemeinsame Zukunft austauschen und sie zusammen gestalten.

Die Auflage 2010 der vorliegenden „kleinen bayerischen Konfessionskunde" wurde korrigiert und ergänzt, das Konzept aber bleibt das bewährte: Jede Kirche stellt sich selbst vor. Längere Texte und immer wieder aktualisierte Versionen finden sich schließlich auf der Website der ACK. Wer sich darüber hinaus gezielt informieren möchte, sei auf die Internetadressen am Ende jeder Selbstcharakterisierung oder konfessionskundliche Handbücher verwiesen. Der Weg der multilateralen christlichen Ökumene* ist eine Entdeckungsreise, bei der man die spirituellen und liturgischen Kostbarkeiten des Anderen kennen und das Potenzial des Dialogs schätzen lernt.
Als kleiner „Appetizer" diene diese Publikation.

Georgios Vlantis, M.Th.
Geschäftsführer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

Die ACK in Bayern 4

Mitglieder
- Alt-Katholische Kirche 8
- Anglikanische Episkopalkirche 10
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) Landesverband Bayern 12
- Die Heilsarmee 14
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) 16
- Evangelisch-methodistische Kirche 18
- Evangelisch-reformierte Kirche 20
- Freie evangelische Gemeinden im Bund FeG, KdöR 22
- Orthodoxe Kirche – Einleitung 24
  - Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland 26
  - Rumänische Orthodoxe Metropolie für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa 27
  - Berliner Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche 29
  - Serbische Orthodoxe Diözese für Frankfurt und ganz Deutschland 31
- Orientalisch-Orthodoxe Kirchen – Einleitung 33
  - Äthiopisch-Orthodoxe Tehawedo-Kirche 34
  - Armenische Apostolische Kirche 36
  - Koptisch-Orthodoxe Kirche 38
  - Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien 40
- Römisch-Katholische Kirche 42
- Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) 48
- Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden 50

Gastmitglieder
- Apostolische Gemeinschaft 52
- Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) – Deutsche Jahresversammlung e.V. 54

Mitwirkende Organisationen
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag in Bayern 56
- Arbeitsgemeinschaft ökumenischer Kreise (AÖK) in der Bundesrepublik Deutschland 57
- Ökumenischer Jugendrat in Bayern (ÖJR) 58
- Ökumenisches Netz Bayern 59

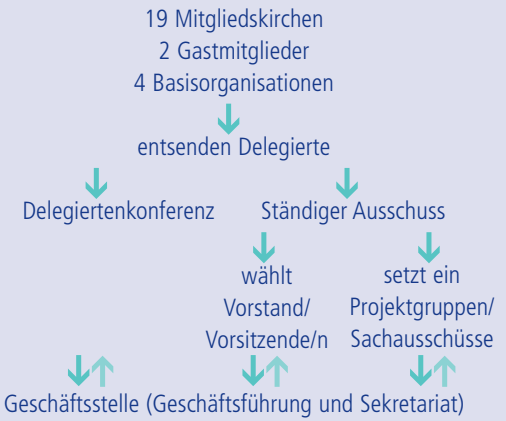
Glossar 62

Was ist die ACK Bayern

Seit dem Gründungsjahr 1974 ist die ACK Bayern ein lokales Forum in der weltweiten ökumenischen Bewegung. Sie ist eine selbständige Arbeitsgemeinschaft, aber intensiv vernetzt: Kontakte bestehen zur bundesweiten ACK Deutschland und anderen regionalen ACKs, vor allem aber zu den lokalen ACKs in Bayern, meist Stadt-ACKs genannt. 19 Kirchen sind derzeit in der ACK Bayern zusammengeschlossen, 2 Kirchen gehören ihr als Gastmitglieder an und 4 Basisorganisationen arbeiten mit. Die Delegierten treffen sich regelmäßig zum Informations- und Erfahrungsaustausch, zur Planung gemeinsamer Projekte und zum Gebet. Miteinander beraten sie Fragen des Glaubens und des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens. Die ACK Bayern sieht sich unter dem Auftrag Jesu „Alle sollen eins sein ... damit die Welt glaube“ (Joh 17, 21). Gelebte Einheit der Christen ist unser Ziel.

Noch verhindern wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit der Kirche. Als Beispiel seien verschiedene Auffassungen von den Sakramenten* und den Ämtern hier genannt. Wir wollen uns damit nicht abfinden. Unser Ziel ist die Überwindung der Kirchenspaltung und die gemeinsame Wahrnehmung der Aufgaben der Kirche Jesu Christi in der Welt. Gleichzeitig halten wir an der Hoffnung fest, dass die Einheit im Glauben sichtbar werden wird.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern – Organe und Einrichtungen



Delegierte

Delegationsperiode 4 Jahre, Delegiertenkonferenz 1 x im Jahr

Mitglieder	Delegierte
(Römisch-)Katholische Kirche	25
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	20
andere Mitglieder	je 3
Mitglieder im Gaststatus	je 2
Mitwirkende Organisationen	bis zu 3

Ständiger Ausschuss

Geschäftsführendes Organ; 4 Sitzungen im Jahr + 1 Studientag

Mitglieder	Delegierte
(Römisch-)Katholische Kirche mit 7 (Erz-)Diözesen	7
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	5
andere Mitglieder	je 2
Mitglieder im Gaststatus	je 2
Mitwirkende Organisationen	1

Vorstand

Vorsitzende/r und drei Vorstandsmitglieder aus:

- Evangelisch-Lutherischer Kirche in Bayern
- (Römisch-)Katholischer Kirche
- Orthodoxer Kirche
- und einer weiteren Mitgliedskirche.

Mit * Sternchen markierte Fachbegriffe finden sich im Glossar auf den Seiten 62ff.

Was wir tun

Die ACK Bayern

- pflegt den Dialog durch gegenseitige Information und Beratung.
- fördert das Gespräch über Fragen des Glaubensverständnisses, des Gottesdienstes und des geistlichen Lebens.
- unterstützt das Bemühen, in einem säkularisierten Umfeld die christliche Botschaft zu bezeugen, um Menschen den Glauben an Jesus Christus nahe zu bringen.
- gibt Impulse zum gemeinsamen Handeln, damit die Gemeinschaft in Gebet, Zeugnis und Dienst sichtbar wird.
- engagiert sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.
- vertritt das Ziel einer neuen gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche.
- sucht den Dialog mit Menschen jüdischen Glaubens und setzt sich für ein friedliches Miteinander der Religionen und Weltanschauungen ein.

Charta Oecumenica*

Eine wichtige Hilfe ist uns die Charta Oecumenica (COe). Im Jahr 2001 von fast allen christlichen Kirchen in Europa unterzeichnet, haben sich die Mitgliedskirchen der ACK Deutschland beim 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin ebenfalls verpflichtet, diesem ökumenischen Wegweiser zu folgen. (www.ack-bayern.de/themen/charta-oecumenica)

„Christliche Kirchen wollen sich in Europa als sichtbare Gemeinschaft zeigen. Unterschiede werden nicht unter den Teppich gekehrt. Darüber wird gesprochen. Doch die Besinnung auf die Gemeinsamkeiten überwiegt. Die Charta ist eine Selbstverpflichtung derer, die ihren christlichen Glauben ernst nehmen. Sie nehmen ihr Miteinander ernst. Zu dieser Gemeinschaft hat sie Jesus schon aufgefordert. Sie nehmen den Auftrag, gemeinsam das Evangelium zu verkündigen und miteinander zu beten, ernst. Sie nehmen den Frieden ernst, setzen sich in sozialem Engagement für andere Menschen ein und werden aktiv, wenn es um die Bewahrung der Schöpfung Gottes geht. Sie nehmen die Versöhnung zwischen Völkern und Kulturen ernst, für die sie konkrete Schritte unternehmen. Sie nehmen die Gemeinschaft mit dem Judentum ernst. Sie setzen sich für gute Beziehungen zum Islam ein. Sie begegnen anderen Religionen und Weltanschauungen mit Achtung."

(Auszug aus dem Faltblatt „Zugänge zur Charta" der ACK Bayern)

Wir fördern die Bildung lokaler ACKs

Ökumene geschieht „vor Ort", in und zwischen den Gemeinden. Es freut uns, dass Ökumene vielfach bereits tief verwurzelt ist. Dennoch beobachten wir, dass manches vom Zufall abhängt oder von einzelnen engagierten Personen. Meist beschränkt sich Ökumene auf die großen Partner bzw. die beiden Volkskirchen. Daher regen wir an, alle ökumenisch gesinnten Christen am Ort in den Blick zu nehmen und die Zusammenarbeit zu institutionalisieren. Unabhängig von ihrer Größe sollen alle Mitgliedskirchen gleichberechtigte Partnerinnen sein. Beispiele lokaler ACKs zeigen, mit welch geringem Aufwand viel erreicht werden kann.

Anregungen zum Umgang mit der Broschüre

- **Kennen Sie die Mitgliedskirchen der ACK Bayern?** Lesen Sie den entsprechenden Abschnitt und schauen Sie auf die angegebenen Internetseiten.
- **Wissen Sie, wo diese Gemeinden zu finden sind und wann sie ihre Gottesdienste feiern?** Auch dies ist auf den Internetseiten zu finden. Besuchen Sie doch einmal einen Gottesdienst einer anderen ACK-Kirche.
- **Gibt es ökumenische Initiativen bei Ihnen?** Vielleicht eine Orts-ACK? Wenn nicht, dann hilft die ACK Bayern gerne bei der Gründung.
- **Sie planen einen Vortrag über Ökumene oder wollen eine ACK-Kirche näher kennenlernen?** Die ACK Bayern hilft Ihnen bei der Referentensuche, damit Sie authentische Informationen bekommen.
- **Sind Sie neugierig geworden, ob ihr Wissensstand über Ökumene (noch) aktuell ist?** Auf der Linkliste unserer Internetseiten finden Sie wichtige ökumenische Institutionen und wissenschaftliche ökumenische Einrichtungen:

> **www.ack-bayern.de**

Alt-Katholische Kirche

Geschichte Das „Katholische Bistum* der Alt-Katholiken in Deutschland“ ist eine selbstständige und staatskirchenrechtlich anerkannte katholische Kirche. Der Name „alt-katholisch“ entstand im Hinblick auf die Lehre der alten, ungeteilten Kirche des 1. Jahrtausends und in Abgrenzung zu den neuen Dogmen, die auf dem Ersten Vatikanischen Konzil* verkündet wurden. Dabei wurde die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenfragen beschlossen und festgelegt, dass der Papst die oberste Rechtsgewalt in der Kirche innehabe (Jurisdiktionsprimat).

Viele Katholiken lehnten diese Lehren als weder durch die Bibel noch durch die kirchliche Tradition begründbare Neuerungen ab, wurden vom Empfang der Sakramente* ausgeschlossen und mussten sich als eigenständige katholische Kirche unter der Leitung ihres ersten Bischofs Joseph Hubert Reinkens (+1896) organisieren. Der Münchner Kirchenhistoriker Johann Joseph Ignaz von Döllinger war einer der geistigen Väter der Opposition gegen die Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils und der wichtigste Theologe der alt-katholischen Bewegung. Er vertrat mit Nachdruck eine wissenschaftliche Theologie auf dem Boden von Bibel und Tradition.

Organisation Das „Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland“ umfasst das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. In Bonn befinden sich das Ordinariat, das Priesterseminar und die theologischen Ausbildungsstätten. Auf internationaler Ebene sind die Alt-Katholischen Kirchen der Niederlande, der Schweiz, Österreichs, Tschechiens, Polens und Deutschlands in der Utrechter Union zusammengeschlossen. Einzelne Gemeinden gibt es auch in Kroatien, Dänemark, Schweden, Frankreich und Italien. Die Internationale Bischofskonferenz wird vom Erzbischof von Utrecht geleitet (Bischofsstuhl des hl. Willibrord).

Lehre Das Leitmotiv der Alt-Katholischen Kirche ist heute wie damals das Festhalten am Glauben und an den Ordnungen der alten und einen Kirche. Der Altkatholizismus versteht sich als Reformbewegung. Bereits die ersten Synoden* nach 1870 beschlossen tiefgreifende Reformen: Die Zölibatspflicht für Geistliche wurde aufgehoben, und im Gottesdienst wurde die Verwendung der Muttersprache erlaubt. 1994 wurde das Bischofs- und Priesteramt auch für Frauen geöffnet.

Als bischöflich-synodale Kirche werden Entscheidungen nicht nur von den Amtsträgerinnen und Amtsträgern gefällt: Auf Pfarrebene ist die Gemeindeversammlung das oberste Entscheidungsorgan (sie wählt z. B. den Pfarrer/die Pfarrerin und die Synodalen) und auf Bistumsebene ist dies die Synode (mit Bischofswahlrecht), die zu zwei Drittel aus gewählten Laienabgeordneten der Gemeinden besteht.

Liturgie und Gottesdienst Dass die Alt-Katholische Kirche sich nach wie vor als katholisch versteht, wird in ihrer Liturgie und an der Prägung ihrer Spiritualität erfahrbar. So steht die Feier der Eucharistie* im Mittelpunkt des Gemeindelebens. Aber auch die Eucharistiefeier im kleinen Kreis, Morgenlob, altkirchliche Lichtvesper und Taizegebet gibt es als vielfältige Gottesdienstformen. An der Siebenzahl der Sakramente hält die Alt-Katholische Kirche gemeinsam mit der Orthodoxen und der Römisch-Katholischen Kirche fest.

Ökumene Seit den Anfängen der alt-katholischen Bewegung ist die Ökumene ein zentrales Anliegen. Schon 1874 und 1875 wurde zu so genannten „Unionskonferenzen“ eingeladen, an denen anglikanische, orthodoxe und evangelische Kirchenvertreter teilnahmen. Später war die Alt-Katholische Kirche Gründungsmitglied des ÖRK und der ACK in Deutschland. Ergebnisse der ökumenischen Gespräche sind seit 1931 die volle Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Kirche, seit 1965 mit der unabhängigen Philippinischen Kirche und seit 2016 mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Schweden. Seit 1985 besteht die gegenseitige Einladung zur Eucharistie bzw. zum Abendmahl mit den Kirchen der EKD. Auch die Kontakte zur Orthodoxie, insbesondere der 1975 – 1987 dauernde offizielle theologische Dialog zwischen der Alt-Katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche führten zu einem weitgehenden Lehrkonsens. In den Jahren 2009 und 2016 wurden Abschlusspapiere der „Internationalen Römisch-Katholisch – Alt-Katholischen Dialogkommission“ über „Kirche und Kirchengemeinschaft“ veröffentlicht, in dem konkrete Schritte auf dem Weg zu einer Kirchengemeinschaft angedacht werden. Es besteht ferner eine enge Dialogverbindung zur indischen Mar Thoma Syrian Church.

Statistik Europa: ca. 70.000 Mitglieder; Deutschland ca. 15.000 Mitglieder in 41 Pfarreien, Bayern (8 Pfarreien) mit etwa 3.000 Mitgliedern.

> www.alt-katholisch.de

Anglikanische Episkopalkirche

Die Anglikanische Episkopalkirche ist Teil der weltweiten anglikanischen Kirchengemeinschaft, die aus 45 Gliedkirchen in 165 Ländern besteht. Diese Kirchen sind über den Erzbischof von Canterbury miteinander verbunden.

Geschichte Erste Bibelübersetzungen in die Volkssprache, unter denen vor allem das Neue Testament William Tyndales (ca. 1494 – 1536) die englische Sprache bis heute prägt, erleichterten die Entwicklungen. Der 1534 erfolgten Trennung von Rom unter König Heinrich VIII. lagen vor allem staatpolitische Motive zugrunde. 1521 hatte der König vom Papst für eine Streitschrift gegen Luther den Ehrentitel „Verteidiger des Glaubens" erhalten, den alle Monarchen bis heute fortführen. 1539 führte der König mit den „Sechs Artikeln", die kirchenpolitisch gegen den Papst den traditionellen katholischen Glauben wiederherstellen wollten, diese Reform fort. Erst unter Heinrichs Nachfolger Edward VI. (1547 – 53) gab es jedoch theologische Veränderungen in Liturgie und Lehre. Diese wurden stark beeinflusst von Reformatoren* des Kontinents. So beriet Martin Bucer (1491 – 1551) Thomas Cranmer bei der Gestaltung des ersten „Book of Common Prayer" (BCP). Die Entwicklung zur weltweiten Gemeinschaft begann erst unter Königin Elisabeth I. (1558 – 1603). Die von König Jakob I. veranlasste Bibelübersetzung, die „Authorized Version" („King James Bible") nahm ab 1611 eine überragende Stellung in der gottesdienstlichen und privaten Glaubenspraxis ein. Bis heute ist Englisch die weltweit dominierende Gottesdienstsprache, es gibt jedoch auch anderssprachige Fassungen des BCP.

Organisation Die „Mutterkirche" der Anglikanischen Gemeinschaft ist die „Kirche von England". Auf kontinentaleuropäischem Boden gibt es vier anglikanische Jurisdiktionen. Neben den Kirchen in Spanien und Portugal gibt es aus historischen Gründen eine Diözese* der Kirche von England, sowie die Convocation of Episcopal Churches in Europe (Zusammenschluss der Episkopalkirchen in Europa), die zur Episcopal Church der USA gehört und auch die drei bayerischen Gemeinden (München, Augsburg, Nürnberg) umfasst.

Lehre Der Anglikanismus versteht sich als katholisch und reformiert. Eine spezifisch anglikanische Kirchenlehre gibt es nicht: Das Besondere gegenüber anderen christlichen Kirchen liegt zum einen in der Verbindung biblischer Autorität mit den Glaubensbekenntnissen (Apostolicum, Nicaenum) und den Lehren der ersten vier ökumenischen Konzilien*, sowie den reformatorisch geprägten Formen der Liturgie und dem Verständnis des geistlichen Amtes vor allem im BCP und in den „Neununddreißig Artikeln". Ferner bietet das „Lambeth Quadrilateral" von 1888 eine Aussage über die Basis des Glaubens: die Schriften des Alten und Neuen Testaments, die „alle Dinge enthalten, die zum Heil notwendig sind"; die zwei Glaubensbekenntnisse als Ausdruck der Glaubenswahrheit; die beiden von Christus selbst eingesetzten Sakramente* (Taufe und Abendmahl; die fünf „kleineren" Sakramente sind darüber hinaus anerkannt); sowie der historische Episkopat in apostolischer Sukzession* mit dem einen dreistufigen Amt (Diakon, Priester, Bischof). Frauen ist zwischenzeitlich in vielen anglikanischen Kirchen neben dem Diakonat auch die Priester-, seltener die Bischofsweihe möglich.

Liturgie und Gottesdienst Jede Gliedkirche der anglikanischen Gemeinschaft hat ihre eigene Liturgie; Ausgangspunkt ist hierbei das BCP von 1662. Neben den sonntäglichen Eucharistiefeiern* stehen von alters her die Tagesgebete. Die Kirchenmusik nimmt dabei eine besondere Stellung ein, deren Reichtum noch in der kleinsten Gemeinde intensiv gepflegt wird.

Ökumene Aufgrund ihres Selbstverständnisses sieht sich die anglikanische Gemeinschaft in einer privilegierten ökumenischen Position. Das „Lambeth Quadrilateral" dient hier als Basis für intensive ökumenische Dialoge. Für das anglikanisch/römisch-katholische Gespräch veröffentlicht die Anglikanisch/Römisch-Katholische Internationale Kommission seit 1970 die Dialoge. Bedeutung im Verhältnis zu den nachreformatorischen Kirchen hat die sogenannte „Meißener Gemeinsame Feststellung" von 1988 mit der EKD. Seit 2006 besteht volle Kirchengemeinschaft zwischen der Episkopalkirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika. Auch einen anglikanisch-orthodoxen Dialog gibt es seit vielen Jahrzehnten. Mit Alt-Katholiken besteht seit 1932 volle kirchliche Gemeinschaft.

Statistik Anglikanische Kirchengemeinschaft:
ca. 85 Millionen Mitglieder

> www.tec-europe.org (Diözese)
> www.caecg.de (Gemeinden in Deutschland – einschließlich Kirche von England)
> www.ascension-munich.com (Gemeinden in Bayern)

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) Landesverband Bayern

Geschichte Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden entstand 1941 aus dem Zusammenschluss der Baptistengemeinden mit dem Bund Freikirchlicher Christen (Brüdergemeinden). Der Name „Baptisten" (= Täufer) verweist auf ein markantes Zeichen dieser Freikirche – die Ganztaufe durch Untertauchen. Kirchengeschichtlich sehen die Baptisten in der Täuferbewegung der Reformationszeit („dritter Flügel" der Reformation*) eine ihrer Wurzeln.

Die zunächst mächtigen Täuferbewegungen wurden in Europa verfolgt und fast völlig ausgerottet. Ausgehend von der puritanischen Reformation in England („Pilgrim Fathers") entstanden im 17. Jh. vor allem in den USA viele Baptistengemeinden. Diejenigen, die zuvor um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, gründeten dort Gemeinden, die sich zur Freiwilligkeit der Mitgliedschaft, zur Trennung von Staat und Kirche und zur Glaubenstaufe bekannten. Sie setzten sich mit Nachdruck für die Glaubens- und Gewissensfreiheit für jedermann ein. Erst im 19. Jh. kam es im Zuge der Erweckungsbewegung* zur Gründung der ersten Baptistengemeinde in Deutschland (1834 in Hamburg).

Was bedeutet evangelisch-freikirchlich?

„Evangelisch": Mit den Reformatoren bekennen sich Baptisten zur Bibel als alleiniger Richtschnur und Autorität für Leben und kirchliche Praxis. Sie haben deshalb keine verbindlichen Dogmen bzw. Bekenntnisschriften*. Das „Priestertum aller Gläubigen", d. h. die geistliche Gleichberechtigung aller Mitglieder, prägt das Gemeindeleben und die überörtlichen Strukturen. Deshalb gibt es kein besonderes kirchliches Amt. Jedes Mitglied kann durch die Gemeinde beauftragt werden, Gottesdienste zu gestalten, zu predigen, das Abendmahl zu leiten und zu taufen. In den meisten Gemeinden werden diese Aufgaben jedoch von ordinierten* und dafür ausgebildeten Pastoren versehen.

„Freikirchlich": Die Glaubensentscheidung und die Mitgliedschaft beruhen auf einem freien Entschluss und der persönlichen Entscheidung jedes Einzelnen. Baptisten treten für die Trennung von Kirche und Staat ein und verzichten deshalb auf die Erhebung von Kirchensteuern.

„Gemeinde": Jede Gemeinde ist in allen Fragen „autonom". Das betrifft alle glaubens- und gemeinderelevanten Fragen. Oberstes Entscheidungsgremium ist die Versammlung der gleichberechtigten Mitglieder. Den Gemeindehaushalt bestreiten die Mitglieder allein durch freiwillige Beiträge und Spenden. Die Taufe wird nur an Menschen vollzogen, die aufgrund ihres persönlichen Glaubens die Taufe begehren und sich für eine verbindliche Mitgliedschaft entschieden haben. Zur Feier des Abendmahls sind auch Mitglieder anderer Kirchen herzlich eingeladen, sofern sie sich zu Jesus Christus bekennen.

In Deutschland sind die Gemeinden im BEFG zusammengeschlossen. Dieser nimmt Aufgaben wahr, die die Gemeinden in ihrer Gesamtheit betreffen, so z. B. die Ausbildung der Pastorinnen und Pastoren, die Fortbildung für Verantwortliche in Jugend- und Gemeindearbeit, die Organisation und Unterstützung von missionarischen Aktivitäten, weltweite diakonisch-missionarische Hilfsprojekte. Einmal jährlich findet die „Bundesratstagung" (Synode*) statt, an der Vertreterinnen und Vertreter aller Gemeinden beteiligt sind. Durch sie wird auch die Leitung des Bundes gewählt. Zum BEFG gehören verschiedene Diakoniewerke mit Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen sowie Sozialwerke, Ausbildungsstätten und zwei Verlage. Der deutsche Gemeindebund gehört zur Europäisch-Baptistischen Föderation (EBF) und auf Weltebene zum Baptistischen Weltbund (BWA).

Auf Länderebene bilden die Gemeinden regionale Zusammenschlüsse (Landesverbände). Der Landesverband Bayern fördert den geistlichen Zusammenhalt seiner Gemeinden und unterstützt vor allem kleinere Gemeinden. Er fördert die Kinder- und Jugendarbeit durch ein eigenes Gemeindejugendwerk. Weitere Aufgabenbereiche sind Bildungsarbeit, Frauen- und Seniorenarbeit, Partnerschaft mit Gemeinden im Libanon sowie missionarische und sozial-diakonische Projekte.

Statistik Weltweit ca. 48 Mio. Baptisten (nur die getauften Mitglieder). Mit Kindern, Familienangehörigen und Freundeskreis erreichen die Baptisten rund 100 Mio. Menschen.
In Deutschland beträgt die Mitgliederzahl ca. 82.000.
Im Landesverband Bayern sind 60 Ortsgemeinden mit ca. 6.000 getauften Mitgliedern zusammengeschlossen.

> www.befg-bayern.de

Die Heilsarmee

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche.

- Ihre Botschaft gründet sich auf die Bibel.
- Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe zu Gott.
- Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und menschlicher Not ohne Ansehen der Person zu begegnen.
- Ihr Ziel ist die Fürsorge für Menschen. Sie will eine Veränderung des Lebens durch geistliche Erneuerung bewirken. Sie hilft bei der Umgestaltung der Gesellschaft mit, indem sie Armut und Elend mindert und Ungerechtigkeit und Unterdrückung entgegentritt.

Ihre Entstehung Der englische Methodistenpastor William Booth und seine Frau Catherine fühlten sich in besonderem Maße zum Dienst an den Menschen in äußerer Not berufen und gründeten 1865 die „Ost-Londoner Christliche Erweckungsgesellschaft"* (ab 1870 „Christliche Mission"). Da eine einheitlich gestaltete Organisation der Art ihrer Arbeit besser entsprach, nahm die Strukturierung der Missionsbewegung immer straffere Züge an. 1878 entstand dann der Name „Die Heilsarmee" („The Salvation Army"). Ihr Leiter war „General" William Booth, die Gemeindestationen wurden „Korps" genannt, und die Geistlichen wurden „Offiziere" und bekamen militärische Bezeichnungen. Mitglieder waren „Soldaten".

Die Heilsarmee fühlt sich berufen zu kämpfen gegen Armut und Not, Diskriminierung und Unwissenheit, gegen Gebundenheiten durch Alkohol, Drogen, Spielsucht und alles, was den Menschen vom Willen Gottes für sein Leben entfremdet. Sichtbares Zeichen für diesen Kampf ist das Tragen von Uniformen. Von Anfang an waren Männer und Frauen in allen Positionen gleichgestellt.

Die Heilsarmee in Deutschland ist der nationale Zweig der weltweiten Heilsarmee. Sie ist eine Freikirche mit einem speziellen evangelistischen und diakonischen Auftrag. 1886 begann die Arbeit der Heilsarmee in Stuttgart. Heute ist sie in Deutschland in 45 Städten vertreten.

Ihr Einsatz Die Heilsarmee verkündigt das Wort Gottes in Versammlungssälen und im Freien. Aus den zum Glauben gekommenen Menschen bildet sie Korps (Gemeinden), in denen die Lehre der Erlösung durch Jesus Christus und des Erfülltseins mit dem Heiligen Geist (Heiligung) sowie die tätige Nächstenliebe eine zentrale Rolle einnehmen. In ihren Anlaufstellen hilft die Heilsarmee Menschen mit individuellen Problemen.

- Die Heilsarmee möchte aus dem Glauben heraus Menschen in Not helfen und sie zu einem Leben mit Jesus Christus führen.
- Die Heilsarmee arbeitet mit anderen Organisationen und Behörden zusammen: z. B. in der Suchtkrankenhilfe, der Gefangenenfürsorge, der Aussiedlerbetreuung und in den Aufgaben des Suchdienstes.
- Die Heilsarmee in Deutschland ist als freier Wohlfahrtsträger Mitglied des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie unterhält Wohnheime für Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder sowie Alten- und Pflegeheime, Seniorenwohnhäuser, sozialtherapeutische Einrichtungen, therapeutische Wohngruppen, verschiedene Arbeitsprojekte für Langzeitarbeitslose, Sozialzentren und diverse andere soziale Einrichtungen. Denn soziale Hilfe und Seelsorge sind untrennbar miteinander verbunden.

Statistik Die Heilsarmee ist momentan in 127 Ländern tätig, hat etwa 3 Mio. Mitglieder und etwa 26.000 „Offiziere" (ordinierte* Geistliche). Das Internationale „Hauptquartier" befindet sich in London. Das Hauptquartier für Deutschland mit Polen und Litauen befindet sich in Köln. Die Verwaltung für Süddeutschland (Süddivision), und somit auch für die Gemeinden in Bayern (Nürnberg, München und Fürth), hat ihren Sitz in Köln.

> **www.heilsarmee.de**

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB)

Geschichte Die aktuelle Gestalt der ELKB ist relativ jung. Im Jahr 2009 konnte das 200jährige Bestehen der ELKB gefeiert werden. Das Jubiläum erinnerte an die Edikte Königs Max I. Joseph aus den Jahren 1808 und 1809, die den Grundstein legten für eine landesweite Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die zuvor in zahlreiche kleine und größere Landeskirchen zersplittert war. Erstmalig wurde damals die Existenz der protestantischen Kirche und ihr Vermögen durch den Staat gesichert, Menschen aller Religionen und Konfessionen gleich behandelt, vor allem aber die Gewissensfreiheit der Bürger gewährleistet.

Organisation Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ist im Wesentlichen dreistufig organisiert. Ihre Basis sind die **Ortskirchengemeinden.** Sie sind rechtlich selbständige Körperschaften mit dem Recht der Selbstverwaltung. Ihr Vertretungsorgan ist der Kirchenvorstand, der sich aus den von den Gemeindemitgliedern gewählten sowie aus berufenen Kirchenvorstehern und Kirchenvorsteherinnen zusammensetzt.

Alle Kirchengemeinden gehören zu einem **Dekanatsbezirk.** Die Dekanatsbezirke sind die mittlere Ebene der Landeskirche. Die Dekanatsbezirke wiederum gehören zu einem der sechs Kirchenkreise. Ein Kirchenkreis ist insofern mit einer Diözese* vergleichbar, als er den räumlichen Wirkungskreis einer Oberkirchenrätin bzw. eines Oberkirchenrats im Kirchenkreis darstellt. Diese führen daher auch die Amtsbezeichnung „Regionalbischöfin" bzw. „Regionalbischof". Der Kirchenkreis ist ein Visitations- und Seelsorgebezirk ohne eigene Rechtspersönlichkeit.

Die Aufgabe der Kirchenleitung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern obliegt vier kirchenleitenden Organen, die gleichberechtigt unterschiedliche, jeweils durch die Kirchenverfassung geregelte Aufgaben wahrnehmen. Es sind dies die Landessynode*, der Landessynodalausschuss, der Landesbischof und der Landeskirchenrat. Die Landessynode setzt sich aus ordinierten* und – mehrheitlich – nichtordinierten Kirchenmitgliedern zusammen, die von den Mitgliedern der Kirchenvorstände gewählt werden. Die Landesbischöfin bzw. der Landesbischof wird von der Landessynode gewählt. Sie oder er achtet darauf, dass das Wort Gottes schrift- und bekenntnisgemäß verkündigt wird und die Sakramente* recht verwaltet werden.

Lehre/Ökumene Die ELKB stellt sich mit dem Grundartikel ihrer Kirchenverfassung in den ökumenischen Kontext der Heiligen Schrift und der altkirchlichen Bekenntnisse. Mit dem Augsburger Bekenntnis, dem Kleinen Katechismus und der darin enthaltenden Rechtfertigungsbotschaft* ganz klar als lutherische Kirche positioniert, weist ihr Verkündigungsauftrag in den ökumenischen Horizont: „Die ELKB lebt in der Gemeinschaft der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche aus dem Wort Gottes, das in Jesus Christus Mensch geworden ist … Mit den christlichen Kirchen in der Welt bekennt sie den Glauben an den Dreieinigen Gott … Die ELKB steht mit der ganzen Christenheit unter dem Auftrag, Gottes Heil in Jesus Christus in der Welt zu bezeugen" (Grundartikel der KVerf). Die ELKB ist somit ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche Jesu Christi. Sie ist eine Verwirklichung der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche, wie sie im Nizaeno-Konstantinopolitanischen Bekenntnis bekannt wird.

In der Ökumenekonzeption, die die kirchenleitenden Organe 2010 verabschiedet haben, wird festgehalten: „Die Evangelisch-Lutherische Kirche ist von ihrem Wesen her ökumenisch, weil sie in eine doppelte Bewegung eingebunden ist: in ihrer Bewegung auf Christus zu, den sie als Heil der Welt bekennt und der der Grund der Einheit ist; und in der Bewegung in die Welt hinein, zu der Christus die Kirche sendet."

„Die ELKB tritt dafür ein, dass die Einmütigkeit in der Einen Kirche Jesu Christi in aller Welt wächst" (Art. 6 KVerf). Wir suchen die Gemeinsamkeiten der Konfessionen, ohne dabei die Unterschiede zu überspielen oder zu verwischen. Kernpunkte unserer ökumenischen Bemühungen sind, das Verbindende des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses herauszustellen und in unsere lutherische Identität in die Weite der Ökumene einzuordnen. Unsere Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund (LWB), im Ökumenischen Rat der Kirchen, der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) sowie in der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen (ACK) sind dafür sichtbare Zeichen.

Statistik (Stand Ende 2016) Mitglieder: 2.414.720; Gemeinden: 1.537; Pfarrerinnen und Pfarrer: 2.266; Haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 27.344 (Stand 2014); Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gemeinde und Diakonie: ca.235.000

> www.bayern-evangelisch.de

Evangelisch-methodistische Kirche (EmK)

Geschichte Der Methodismus entstand im 18. Jh. in England als eine Erneuerungsbewegung innerhalb der anglikanischen Kirche. John Wesley (1703 – 1791) suchte zusammen mit seinem Bruder Charles nach einem verbindlichen Glauben, der im Leben sichtbar wird. Sie leiteten in Oxford einen Studentenkreis, dem neben intensivem Bibelstudium und Gebet die praktischen Dienste an Armen, Kranken und Gefangenen wichtig war. Die Hingabe und Disziplin, mit der sie ihr Christsein lebten, wurde als besondere Methode empfunden. Spöttisch nannte man sie daher „Methodisten". Später wurde diese Bezeichnung als Ehrenname übernommen. Aus dieser studentischen Bewegung wurde eine Erweckung und innerhalb weniger Jahrzehnte entstand daraus eine weltweite Kirche.

1784 konstituierte sich die erste methodistische Kirche mit bischöflicher Verfassung in Amerika. Seit 1831 waren aus England kommend die „Wesleyanischen Methodisten" in Württemberg tätig, ab 1849 aus Amerika die „Bischöfliche Methodistenkirche" in Bremen. Weitere Kirchen mit methodistischen Wurzeln wurden in Deutschland tätig. Im 20. Jahrhundert kam es in Etappen zu Zusammenschlüssen. 1968 schlossen sich „Methodistenkirche" und „Evangelische Gemeinschaft" zur Evangelisch-methodistischen Kirche (United Methodist Church) zusammen. Die EmK versteht sich als Freikirche mit den klassischen Attributen: persönliches Bekenntnis zu Christus, freiwillige Kirchenzugehörigkeit und Mitarbeit sowie Bestreitung des kirchlichen Haushalts durch freiwillige Gaben.

Organisation Eine oder mehrere Gemeinden bilden einen Bezirk, mehrere Bezirke eines Gebietes die „Jährliche Konferenz". Sie ist zugleich das jährlich tagende Kirchenparlament, das für die Bezirke dieses Konferenzgebietes Entscheidungshoheit hat. In Deutschland gibt es drei „Jährliche Konferenzen", die von der Bischöfin bzw. dem Bischof geleitet werden. Miteinander verbunden sind die Jährlichen Konferenzen durch die einmal in vier Jahren tagende Zentralkonferenz. Sie ist für die Leitung der Kirche in Deutschland zuständig.

Das oberste Leitungsgremium der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche ist die alle vier Jahre tagende Generalkonferenz. Durch die gemeinsame „Verfassung, Lehre und Ordnung" wird weltweit der Zusammenhalt der Evangelisch-methodistischen Kirche gewährleistet.

Lehre Ein wichtiger Akzent methodistischer Lehre ist der Vorrang der Gnade vor allem menschlichen Tun. In der Verbindung von Bekehrung und Wiedergeburt halten Methodisten fest, dass Gott ein menschliches Leben entscheidend ändern und erneuern kann. Daraus ergibt sich in der methodistischen Tradition auch der enge Zusammenhang von Rechtfertigung* und Heiligung: Aus der bedingungslosen Annahme des Menschen durch Gott (Rechtfertigung) erwächst ein von tätiger Liebe zu Gott und den Mitmenschen geprägtes Leben (Heiligung). Der besondere Akzent des Methodismus ist der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Die EmK kennt kein besonderes geistliches Amt, aber es gibt verschiedene Leitungsfunktionen. Es wird die Kinder- und Erwachsenentaufe praktiziert. Für die volle Gliedschaft wird von jedem ein persönliches Ja zum Glauben und zur Kirche erwartet. Die EmK feiert das offene Abendmahl, an dem unabhängig von Kirchenzugehörigkeit und Alter alle teilnehmen können als Einladung Christi zur Umkehr, Gemeinschaft, Vergebung und Vergewisserung. Die Gemeinden feiern den Gottesdienst in persönlicher Atmosphäre mit knappen liturgischen Elementen.

Ökumene Mit den evangelischen Landeskirchen in Deutschland ist die EmK seit 1987 durch Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden. Über den Weltrat methodistischer Kirche nimmt sie an allen ökumenischen Dialogen teil. Ebenso ist sie Mitglied im ÖRK. Die EmK ist Mitunterzeichnerin der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre und der Charta Oecumenica* sowie der Magdeburger Tauferklärung. Sie ist Mitglied in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und der Vereinigung evangelischer Freikirchen und arbeitet in der Evangelischen Allianz mit.

Statistik In Deutschland gehören rund 51.000 Menschen (Glieder, An- und Zugehörige) zur EmK, die sich auf knapp 500 Gemeinden verteilen und von rund 300 Pastorinnen und Pastoren betreut werden. Weltweit gibt es über 80 Millionen Menschen, die sich zur methodistischen Kirche zählen.
In Bayern leben rund 3.000 Methodisten, die zu 14 Gemeindebezirken mit 21 Gemeinden gehören.

> www.emk.de

Evangelisch-reformierte Kirche

Geschichte Die Evangelisch-reformierte Kirche ist aus den Reformationsbewegungen* in Zürich (Ulrich Zwingli) und Genf (Johannes Calvin) hervorgegangen.

Die reformierten Gemeinden in Bayern sind sehr verschiedener Herkunft. Die beiden ältesten Gemeinden, Herbishofen und Grönenbach, stammen aus dem Jahre 1559 und gehen auf die Zürcher Reformation zurück. Die Gemeinden in Erlangen, Bayreuth und Schwabach wurden im Zuge der Ansiedlung von Hugenotten gegründet. In Nürnberg bereits im 17. Jahrhundert und später auch in München entstanden die Gemeinden durch Zuzüge aus der Pfalz, den Niederlanden und anderen reformierten Regionen. Im 19. Jahrhundert kam es zur Gründung der Gemeinde Marienheim bei Neuburg a. d. Donau durch pfälzische Kolonisten. In München wurde im Jahre 1970 die Gemeinde wegen ihrer Größe geteilt. Eine dritte Gemeinde entstand aus den reformierten Flüchtlingen aus Ungarn.

Lehre Neben den altkirchlichen Bekenntnissen gelten der „Heidelberger Katechismus" und die „Theologische Erklärung von Barmen" als Bekenntnisschriften*. Allerdings gibt es nach reformiertem Verständnis keine abgeschlossene Bekenntnisbildung. Alle menschlichen Bekenntnisse haben den Vorbehalt, bei besserer Belehrung durch das Wort Gottes geändert werden zu können. Die Evangelisch-reformierte Kirche versteht sich als eine auf dem Weg befindliche Kirche, die immer neu zu reformieren ist.

Organisation Die Evangelisch-reformierte Kirche ist eine Gemeindekirche. Der Aufbau der Kirche vollzieht sich entgegen üblicher Hierarchie* von unten nach oben. Die Gemeinde wählt die Pfarrerin oder den Pfarrer und das Presbyterium (Kirchenvorstand). Das Presbyterium wählt die Bezirkssynode*, die Bezirkssynode wählt die Gesamtsynode, die Leitung der Kirche. Schon seit der Reformationszeit gilt, dass keine Gemeinde über eine andere und keine einzelne Person (z. B. eine Pfarrerin oder ein Pfarrer) über andere herrschen darf.

Die Evangelisch-reformierte Kirche von Bayern hat sich 1989 mit der Evangelisch-reformierten Kirche von Nordwestdeutschland zur Evangelisch-reformierten Kirche (Synode evangelisch-reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland) zusammengeschlossen. Sie ist seither ein Synodalverband (Dekanat), zu dem auch die verstreuten Gemeinden in Stuttgart, Leipzig und Chemnitz gehören. Die Evangelisch-reformierte Kirche ist Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Gottesdienst Der Gottesdienst ist ein schlichter Wortgottesdienst, in dessen Mitte die Predigt steht. Die reformierten Kirchenräume erkennt man daran, dass in ihnen keine Altäre, keine Kruzifixe und im allgemeinen auch keine Bilder zu sehen sind. Auf diese Weise will die Evangelisch-reformierte Kirche dem biblischen Bilderverbot, dem zweiten Gebot nach biblischer Zählung, treu bleiben. Das Alte Testament und das Neue Testament werden mit gleicher Wertschätzung behandelt. Zum Auftrag der Kirche gehört es, Begegnung und Versöhnung mit dem Volk Israel zu suchen. Zur Feier des Abendmahles werden alle Christinnen und Christen eingeladen.

Ökumene In ihrer Kirchenordnung heißt es: „In ökumenischer Gesprächsbereitschaft lebt die evangelisch-reformierte Kirche ihre Verbundenheit mit anderen christlichen Kirchen." 1972 haben sich die evangelisch-lutherischen und die evangelisch-reformierten Kirchen in Europa in der „Leuenberger Konkordie" zu einer Kirchengemeinschaft zusammengeschlossen, der seit 1987 auch die Evangelisch-methodistische Kirche angehört. Zwischen diesen Kirchen besteht Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

Statistik Gemeindeglieder: in Bayern ca. 12.000, in Deutschland ca. 2 Millionen, weltweit ca. 90 Millionen.
Gemeinden: in Bayern 10, in der Evangelisch-reformierten Kirche bundesweit 145.
Pfarrer: in Bayern 10, in der Evangelisch-reformierten Kirche bundesweit ca. 120.

> www.reformiert-bayern.de (Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern)
> www.reformiert.de (Evangelisch-reformierte Kirche)
> www.reformiert-info.de (Reformierter Bund Deutschland)

Freie evangelische Gemeinden im Bund FeG, KdöR

Selbstverständnis Freie evangelische Gemeinden gehören zu den evangelischen Freikirchen. Mit den evangelischen Kirchen teilen sie das Erbe der Reformation*. Mit den anderen Freikirchen verbindet sie das Verständnis von Gemeinde als Freiwilligkeitsgemeinde, in der man nur aufgrund einer persönlichen Glaubensentscheidung Mitglied werden kann. Außerdem wird die Trennung von Kirche und Staat betont.

Die Gemeinden gehören zum kongregationalistischen Kirchentypus. Dementsprechend erklärt der Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland unter anderem in der Präambel seiner Verfassung von 1979/1995: „Der Bund Freier evangelischer Gemeinden ist eine geistliche Lebens- und Dienstgemeinschaft selbstständiger Gemeinden."

Geschichte im Überblick Die Freien evangelischen Gemeinden haben ihre theologischen Wurzeln in der reformatorischen Gemeindebewegung (Täufer), den frühen evangelischen Freikirchen, dem Pietismus und den europäischen Erweckungsbewegungen*. Geschichtlich gesehen sind sie im 19. Jahrhundert aus Erweckungsbewegungen hervorgegangen, die zu persönlichem Glauben, missionarischem Leben und diakonischem Handeln anregten.

Die Bildung von Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland steht in diesem geschichtlichen Zusammenhang: Der deutsche Kaufmann Herrmann Heinrich Grafe (1818–1869) lernte 1841/42 während eines beruflichen Aufenthaltes in Lyon die dissidenten (freikirchlichen) Églises évangéliques kennen. In diesen Gemeinden lernte er die freie Gnade Gottes, das Abendmahl als Mahlgemeinschaft der Glaubenden und das freikirchliche Gemeindemodell kennen. Am 22. November 1854 wurde die erste freie evangelische Gemeinde in Wuppertal gegründet, die ihr Gemeindeleben im unbedingten Gehorsam gegenüber Gottes Wort verstand.

Struktur Der Bundestag ist als Vertreterversammlung aller Freien evangelischen Gemeinden das oberste FeG-Organ. Es berät und entscheidet Themen, die alle Gemeinden betreffen. Abgeordnete der Bundeskreise, Kreisvorsteher und Vertreter der rechtlich selbstständigen Arbeitsgemeinschaften und Bundeswerke (z. B. Allianz-Mission, Diakonische Werke, Bundesverlag, Theologische Hochschule, Spar- und Kreditbank Witten) verantworten die laufende Arbeit der Bundesgemeinschaft.

Die Bundesleitung führt die laufenden Geschäfte des Bundes und vertritt ihn nach außen. Sie steht den Gemeinden mit geistlichem und praktischem Rat zur Seite und kann ihnen bei Bedarf wegweisende Empfehlungen geben.

Alle Freien evangelischen Gemeinden bilden zu ihrer Förderung und Pflege geographisch gegliederte Bundeskreise. So können Aufgaben erfüllt werden, die über das Leistungsvermögen einzelner Gemeinden hinausgehen. Insbesondere werden Konferenzen und Schulungen durchgeführt sowie evangelistische und diakonische Einsätze.

Weltweit arbeiten die Freien evangelischen Gemeinden in der International Federation of Free Evangelical Churches zusammen.

Lehre Verbindliche Grundlage für Glaube, Lehre und Leben in Gemeinden und im Bund FeG ist das Wort Gottes. Die Gemeinden bekennen gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis und wollen sich in ihrem Aufbau und Dienst nach der im Neuen Testament erkennbaren Lebensweise der Gemeinde ausrichten. 2011 beschloß der Bund FeG mit großer Mehrheit die Frauenordination. Neben dem missionarischen Gemeindeaufbau bildet das sozial-diakonische Engagement einen Schwerpunkt in den Freien evangelischen Gemeinden.

Liturgie und Gottesdienst In Freien evangelischen Gemeinden gibt es keine festen liturgischen Ordnungen. Für neue Gottesdienstformen und diverse Angebote an junge und alte Menschen besteht Offenheit. Predigt, Gesang, Gebet und Zuspruch des Segens sind aber feste Bestandteile der unterschiedlich gestalteten Gottesdienste.

Ökumene Die FeG – Bundesgemeinschaft sieht sich als Teil der weltweiten Christusgemeinde. Weil in Jesus Christus die Einheit der Glaubenden begründet ist, bemühen sich die Freien evangelischen Gemeinden darum, diese Einheit innerhalb und außerhalb mit möglichst vielen Glaubenden sichtbar darzustellen. Dies wird auch an zwischenkirchlichen Beziehungen zum wechselseitigen Kennenlernen deutlich. Gemeinsame Aktivitäten sozial-karitativer, missionarischer, politischer und gesellschaftlicher Art werden unterstützt. Hierzu gehört auch der Medienbereich.

Statistik Der Bund FeG zählt in Bayern 3.700 Mitglieder in 60 Gemeinden und Gemeindegründungen. Zusätzlich halten sich ca. 1.000 schulpflichtige Kinder zu den Freien evangelischen Gemeinden. Deutschlandweit zählt der BFeG 41.200 Mitglieder in 479 Gemeinden.

> www.feg.de

Orthodoxe Kirche
Einleitung

Orthodoxie bedeutet etymologisch „rechter Glaube“ und „rechter Lobpreis“ Gottes. Als „Orthodoxe Kirche“ bezeichnet man jene Kirche, die sich in der östlichen Hälfte des Römischen Reiches bildete und seit dem Jahre 1054 in einer Spaltung mit den westlichen christlichen Kirchen lebt. Man spricht von der einen Orthodoxen Kirche und gleichzeitig von mehreren Orthodoxen Ortskirchen. Über die Selbständigkeit jeder lokalen Kirche (Autokephalie*) hinaus gilt die Einheit aller Orthodoxen Kirchen im Glauben.

Das Prinzip der Autokephalie hat die weitere Entwicklung der Verwaltungsformen der Orthodoxen Kirche bestimmt. Es bedeutet, dass jede autokephale* Kirche einen Vorsteher hat und verwaltungsgemäß selbständig ihre inneren Angelegenheiten regelt. Hingegen äußert sich die Einheit aller Orthodoxen Lokalkirchen in folgenden drei fundamentalen Punkten:
a) gemeinsamer Glaube,
b) gleiche Liturgie,
c) identisches kanonisches Recht.

Der orthodoxe Glaube drückt sich sowohl in den Glaubensaussagen, so wie sie in den sieben ökumenischen Konzilien* formuliert wurden, als auch in der liturgischen Praxis der Kirche aus. Die orthodoxe „Liturgie“, die eucharistische Versammlung, ist das Zentrum, der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens – sie bringt das Heilsgeschehen in seiner ganzen Tiefe und Breite zum Ausdruck. Von der einzelnen unbekannten Gemeinde bis zu den berühmten Klöstern sowie großen Kathedralkirchen wird die gleiche Liturgie gefeiert.

Die kirchlichen Feste, die Fastenzeiten als geistliche Vorbereitung, die Mysterien (Sakramente*) der Kirche wie auch die verschiedenen Gottesdienste des liturgischen Tagesablaufs tragen dazu bei, dass das Leben der Christinnen und Christen durch ihre Teilnahme am kirchlichen Leben gestärkt wird. Alles, was sie in der Bibel lesen und woran sie als Lehre der Kirche glauben, wird für sie im Gottesdienst erfahrbar. Das Ziel des geistlichen Lebens heißt für die orthodoxe Theologie „Vergöttlichung des Menschen“ und „Teilhabe an dem Leib Christi und an der Gnade Gottes“.

Den Mittelpunkt des orthodoxen Gottesdienstes bildet das Geheimnis, das Mysterium der Gemeinschaft mit dem transzendenten Gott. Dies äußert sich unter anderem
a) in der Architektur des orthodoxen Gotteshauses und der konkreten Richtlinien folgenden Wandmalerei, wie z. B. die der Kuppel mit dem Bild Christi als Allherrscher als Symbol der himmlischen Gegenwart bei der Liturgie;
b) in den Ikonen von Christus, der allheiligen Gottesmutter Maria und der Heiligen;
c) im Gesang;
d) in den liturgischen Tüchern und Geräten, die das einmalige Opfer Christi vergegenwärtigen.

In Deutschland gibt es seit Februar 2010 eine Orthodoxe Bischofskonferenz, in der die kanonischen orthodoxen Bischöfe und Bistümer vertreten sind. Vorsitzender ist der Metropolit des Ökumenischen Patriarchats.

Statistik In Deutschland leben ca. 1,5 Millionen Orthodoxe verschiedener Herkunft und Nationalität.

> **www.obkd.de**

Griechisch-Orthodoxe Metropolie* von Deutschland

Der Terminus „griechisch-orthodox“ ist ein kultureller Begriff und bezieht sich auf alle Orthodoxen Kirchen, die im Geist der griechischen Sprache und Kultur hervorgegangen sind. Gleichzeitig kann sich dieser Begriff auch auf die orthodoxen Christinnen und Christen griechischer Herkunft beziehen. Diejenigen von ihnen, die in Deutschland leben, gehören dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel an, dessen Diözese die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland ist.

Ökumene

Die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland und Exarchat von Zentraleuropa arbeitet mit den anderen im deutschen Raum vertretenen christlichen Kirchen auf ökumenischer Ebene zusammen. Sie gehört seit 1974 zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und unterhält vielfältige Kontakte, z. B. mit der EKD oder mit der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz.

Statistik Die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland betreut die ihr angehörenden rund 500.000 Gläubigen durch 4 Bischöfe und ca. 75 weitere Geistliche in 73 Kirchengemeinden mit insgesamt 156 Gottesdienststätten in ganz Deutschland.

> **www.orthodoxie-net**
> **www.vikariat-bayern.orthodoxie.net**

Rumänische Orthodoxe Metropolie* für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa

Aus der Geschichte der rumänischen Diaspora* in Deutschland In Deutschland ist die geistliche rumänische Anwesenheit für einige Jahrzehnte mit den rumänischen Handelsleuten aus Leipzig verbunden. Für sie bestand zwischen 1858 und 1881 eine rumänische Kapelle. Im Westen Deutschlands baute der rumänische Fürst Michael Stourdza 1864–1866 eine rumänische Kirche in Baden-Baden. Zu den Gottesdiensten kamen die Rumänen (Intellektuelle und Studenten) aus Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Straßburg. Die Kirche stand seit 1882 nach dem Wunsch des Stifters unter der Jurisdiktion der Metropolie von Moldau. Heute noch steht die Kapelle in Baden-Baden unter der Jurisdiktion derselben Metropolie und wird von pilgernden Rumänen aus der Umgebung und auch aus ganz Deutschland besucht.

1940 organisierten sich die Rumänen in Berlin in einer Gemeinde und feierten ihre Gottesdienste in einem Raum, der schnell zu klein für ihren Zweck wurde. 1943 kauft die rumänische Regierung die evangelische Kirche in der Jerusalemstraße und lässt sie nach der orthodoxen liturgischen Tradition einrichten. Die Existenz dieser Kirche war von kurzer Dauer, denn im März 1945 wurden sie, das Pfarrhaus und die benachbarten Gebäude infolge eines Luftangriffs sehr stark beschädigt. Nach dem Krieg haben die Stadträte die beschädigten Gebäude abgerissen und auf dem ehemaligen Grundstück der Kirche ein völlig neues Stadtviertel entstehen lassen.

Die Zahl der Rumänen in Deutschland nahm nach dem 2. Weltkrieg sehr stark zu. Mitte der 70er Jahre haben sich unter der Jurisdiktion der Rumänischen Orthodoxen Kirche die Gemeinden in Offenbach, Hamburg, München, Salzgitter und Anfang der 80er Jahre die Gemeinde in Nürnberg herausgebildet.

Die Rumänische Orthodoxe Metropolie

Die Rumänische Orthodoxe Metropolie für Deutschland und Zentraleuropa zeichnet die normale Entwicklung der bereits existierenden kirchlichen Strukturen in West- und Zentraleuropa nach. 1949 gründete Metropolit Visarion Puiu in Paris ein Rumänisches Orthodoxes Bistum* für die in Westeuropa lebenden Rumänen. Der Nachfolger von Metropolit Puiu, Bischof Teofil Ionescu, kehrte auf eigenen Wunsch 1972 unter die Jurisdiktion der Rumänischen Orthodoxen Kirche zurück.

Er wurde Mitglied der Hl. Synode* und vertrat die Diözese* aus Westeuropa in diesem Gremium. Alle rumänisch-orthodoxen Gemeinden aus West- und Zentraleuropa gehörten diesem Bistum mit Sitz in Paris an. 1974 wurde das Bistum in den Rang eines Erzbistums erhoben.

Nach der Wende in Osteuropa verlieh die Hl. Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche (1994) der Ostseite des Erzbistums von Paris den Rang einer Metropolie mit dem Titel Rumänische Orthodoxe Metropolie für Deutschland und Zentraleuropa und ernannte den damaligen Weihbischof von Fagaras, Dr. Serafim Joanta, zum Metropoliten.

Organisation Zur Metropolie gehören seit dem Jahr 2008 zwei Bistümer: das Rumänische Orthodoxe Erzbistum für Deutschland, Österreich und Luxemburg (mit Sitz in Nürnberg) und das Rumänische Orthodoxe Bistum für Nordeuropa (mit Sitz in Stockholm).

Seit der Gründung der Metropolie ist die Zahl der Gemeinden in Deutschland und der sie betreuenden Geistlichen sehr stark gewachsen, wobei in einigen Städten auch eigene Kirchenbauten errichtet wurden. Der Metropolit und der Weihbischof sind Mitglieder der Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland. Die Jugendarbeit findet im Rahmen des Vereins der Jungen Orthodoxen Rumänen in Deutschland statt (ATORG).

Ökumene Die rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinden sind Mitglieder in den regionalen oder lokalen ACKs. Die Metropolie beteiligt sich am theologischen Dialog der Rumänischen Orthodoxen Kirche mit der Römisch-Katholischen Kirche und der EKD.

Statistik Körperschaft des öffentlichen Rechtes (seit 2006, Bayern); geschätzte Gläubigenzahl: 1.000.000; 103 Gemeinden in Deutschland, 23 in Bayern; Metropolitansitz: Nürnberg

> www.mitropolia-ro.de

Berliner Diözese* der Russischen Orthodoxen Kirche

Geschichte Das heutige Russland kam sehr früh mit dem Christentum in Berührung. Der Hl. Apostel Andreas reiste über die Schwarzmeerküste bis zum heutigen Kiew, um das Evangelium Christi zu predigen. Sein Weg führte weiter in das Baltikum und nach Byzanz. So findet sich das Andreaskreuz bis heute auch in den skandinavischen Flaggen und erinnert an diese apostolische Reise.

Im Jahr 988 ließ sich der russische Fürst Wladimir taufen und erklärte das Christentum zur Staatsreligion Russlands. Damit begann die Christianisierung der Rus und die Herausbildung der Orthodoxen Kirche Russlands. Die Russische Orthodoxe Kirche hat in ihrer eintausendjährigen Geschichte das gesellschaftliche, kulturelle und individuelle Leben der ostslawischen Völkerschaften zutiefst geprägt. Darüber hinaus war sie stets bestrebt, ihren christlichen Glauben auch anderen Völkern und Bevölkerungsgruppen bis hin nach Alaska, Japan und China in deren je eigener Sprache und Mentalität weiterzugeben. Daher stellt sie insgesamt, bei aller ostslawischen Zentriertheit, eine multinationale Kirche dar.

Die Geschichte des Christentums in Russland weist glanzvolle Höhen, aber auch dunkle Tiefen auf. Die schwerste Zeit begann mit der bolschewistischen Revolution in Russland (1917): Unzählige Gläubige und Priester wurden verfolgt, verhaftet, gequält und oft ermordet. Zehntausende orthodoxe Kirchen und Klöster wurden zerstört oder anderweitig genutzt. Seit der Neustrukturierung der ehemals sowjetischen Staaten erlebt die Russische Orthodoxe Kirche eine Renaissance.

Lehre Die Russische Orthodoxe Kirche steht mit 14 weiteren selbständigen Orthodoxen Kirchen, die derselben Überlieferung folgen, in voller Glaubens- und Sakramentsgemeinschaft und versteht sich zusammen mit ihnen als Verkörperung der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

- Durch ihr liturgisch-sakramentales Leben sind die orthodoxen Gläubigen in einer innigen Weise durch Christus mit Gott und seinen Heiligen verbunden. In der Liturgie vollzieht sich eine Gegenwärtigsetzung der Heilstaten Gottes in Wort und Gesang und Ritus.

- Die Ikonen der Orthodoxen Kirche sind die „Fenster“ in Gottes Welt und in ihrer materiellen Schönheit sind sie Künder der Menschwerdung Gottes. Die Ikone ist Ausdruck und Mittel tiefer Gläubigkeit. Die Verehrung der Ikone gilt nicht dem Abbild, sondern dem Urbild, also dem unsichtbaren Gott oder Seiner Heiligen selber. Aus der Verehrung des wahren Menschen und wahren Gottes Jesus Christus fließt ein hohes Maß an Toleranz für das Menschliche, welches die Orthodoxe Kirche kennzeichnet und für ökumenische Gemeinsamkeit öffnet.

Ökumene Die ROK ist Mitglied beim Ökumenischen Rat der Kirchen, bei der ACK Deutschland, den regionalen- und lokalen ACKs. Nach Jahrzehnten der Trennung der Russischen Orthodoxen Kirche und der „Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland“ haben sich beide Kirchen im Jahr 2007 versöhnt und wieder zu einer Kirche vereinigt, wobei die Auslandskirche jurisdiktionell als ein „sich selbst verwaltender Zweig“ innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche geführt wird. Trotz der wiederhergestellten Einheit der orthodoxen Gläubigen russischer Tradition bestehen weiterhin zwei Diözesen in Deutschland.

Statistik Weltweit ca. 180 Millionen Gläubige.
303 Bistümer, geleitet durch 386 Bischöfe mit 36.878 Gemeinden, 944 Klöster (dazu 56 im Ausland),
87 theologische Lehranstalten
Deutschland: Diözese der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats in Berlin: 96 organisierte Gemeinden mit ca. 86 Priestern und Diakonen.
In Bayern gibt es 14 Gemeinden.

> www.rokmp.de (Berliner Diözese)
www.voskresenie.de (Gemeinden München und Dachau)
www.rok-wuerzburg.de (Gemeinde Würzburg)
www.hl-xenia.de (Gemeinden Nürnberg und Bamberg)

Serbische Orthodoxe Diözese* für Frankfurt und ganz Deutschland

Geschichte Die Christianisierung Serbiens begann mit der Missionstätigkeit der Slawenapostel Kyrill und Methodius. Unter den Nemanjic, der Dynastie im späten 12. Jh., wurde das Christentum der Ostkirche definitiv eingeführt. Ein autokephales* Erzbistum und damit eine autokephale Ortskirche erlangte Serbien 1219 von dem konstantinopolitanischen Patriarchen durch den hl. Sava. Im 14. Jh. kommt es zur Blüte des serbischen Staates. In diesem „Goldenen Zeitalter“ der serbischen Kirchenkultur entstanden viele Klöster und Kirchen, vor allem kostbare Reliquien, die bis heute an diese Zeit erinnern. Im Jahr 1346 wurde die Serbische Orthodoxe Kirche zum autokephalen Patriarchat erhoben.
Die schicksalsträchtige Schlacht gegen die Osmanen auf dem Amselfeld im Jahr 1389 markierte die tiefste Zäsur in der mittelalterlichen Geschichte der Kirche.

Der Sieg der Osmanen hatte zur Folge, dass die Serbische Orthodoxe Kirche Jahrhunderte lang unterdrückt wurde. 1459 wurde das Patriarchat in Pec aufgelöst. Dies konnte erst 1557 wieder rückgängig gemacht werden. Nach dem Balkankrieg 1877–78 wurde die Kirche Serbiens 1879 wieder autokephal. Nach dem ersten Weltkrieg wurde 1920 ein einheitliches serbisch-orthodoxes Kirchentum mit dem Patriarchat im historischen Pec errichtet. Sitz des Patriarchen wurde aber Belgrad.

Organisation Die Serbische Orthodoxe Kirche gliedert sich in 5 Metropolien* und 31 Diözesen. Davon sind 2 Metropolien und 10 Diözesen in der Diaspora*. Alle Metropoliten sowie Erzbischöfe und Bischöfe bilden zusammen die Hl. Synode*, deren Vorsitzender der Patriarch von Serbien ist. Sein offizieller Titel lautet: „Erzbischof von Pec, Metropolit von Belgrad und Karlovac und Patriarch von Serbien“.

Die Diözese für Westeuropa und Australien wurde 1969 gegründet mit administrativem Sitz in London. Nachdem sich diese Diaspora-Diözese in drei teilte, befindet sich der gegenwärtige Sitz der Diözese für Frankfurt und ganz Deutschland im niedersächsischen Ort Himmelsthür (bei Hildesheim).
Zu ihr gehören 77 Gemeinden mit ihren 72 Priestern und 4 Diakonen. In Bayern gibt es sechs Kirchengemeinden – München, Nürnberg, Augsburg, Rosenheim, Würzburg und Regensburg, die über eigene Gebetsstätten und Kirchenzentren verfügen.

Ökumene Seit 1965 ist die Serbische Orthodoxe Kirche Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen. Die Serbische Orthodoxe Diözese für Mitteleuropa gehört der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland an. Die Gemeinden sind als Mitglieder der ACK auf Landes- und Ortsebene engagiert.

Statistik Der Serbischen Orthodoxen Kirche gehören heute etwa 11 Mio. Gläubige an, von denen 3,5 Mio. im Ausland leben. In Deutschland leben ca. 400.000 orthodoxe Serben und in Bayern ca. 40.000 Gläubige.

> **www.serbische-diozese.org**

Orientalisch-Orthodoxe Kirchen Einleitung

Neben den Orthodoxen Kirchen (Chalcedonensische Orthodoxie) gibt es auch 6 Orientalisch-Orthodoxe Kirchen (Vorchalcedonensische Orthodoxie). Beide Orthodoxe Familien verbinden die drei ersten ökumenischen Konzilien* der Christenheit. Die Orientalisch-Orthodoxen Kirchen waren bei dem vierten ökumenischen Konzil in Chalcedon* im Jahr 451 nicht anwesend, aber die Zwei-Naturen-Lehre Christi von Chalcedon ist in der Liturgie der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen seit dem Mittelalter fest verankert. In der Erklärung der Gemischten Kommission für den theologischen Dialog zwischen den Orthodoxen Kirchen und den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen von 1990 in Chambésy (Genf) wurde der Begriff „Zwei Familien der Orthodoxie" eingeführt. Sie enthält die Empfehlung zu praktischen Schritten, um letzte Hindernisse für die volle Einheit der beiden Kirchenfamilien aus dem Weg zu räumen. Die Orientalisch-Orthodoxe Kirchenfamilie besteht aus sechs autokephalen* Kirchen, die miteinander eine volle Kirchengemeinschaft leben. Die Anzahl der orientalisch-orthodoxen Gläubigen weltweit beträgt 70 Mio.

Die Orientalisch-Orthodoxen Kirchen

in alphabetischer Reihenfolge sind:

1. Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo* Kirche (s. S. 34)

2. Armenische Apostolische Orthodoxe Kirche (s. S. 36)

3. Eritreische Orthodoxe Kirche Tewahedo
Fünf Jahre nach der politischen Trennung von Äthiopien entstand die autokephale Orientalisch-Orthodoxe Kirche in Eritrea, die auch eine kleine Gemeinde in München hat.

4. Koptisch-Orthodoxe Kirche (s. S. 38)

5. Orthodoxe Kirche in Indien
Seit 2005 gibt es zwei Syrisch-Orthodoxe Kirchen in Indien: Die Malankara Syrisch-Orthodoxe Kirche, die dem Patriarchat von Antiochien untersteht, und die selbstständige Malankara Orthodox-Syrische Kirche.

6. Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien (s. S. 40)

Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo*-Kirche in Deutschland

Äthiopien erhebt seine Hände zu Gott. (Psalm 68,31)

Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche nennt sich „ye-Ityopeya Orthodox Tewahedo Bete Krestiyan", wobei das Wort TEWAHEDO die Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur Christi andeutet.

Geschichte Ein kurzer Blick in die Kirchengeschichte Äthiopiens zeigt, dass die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche eine der größten und ältesten orthodoxen christlichen Kirchen ist. Das Christentum gelangte nämlich schon im ersten Jahrhundert nach Äthiopien.

In der Apostelgeschichte (Kap.8, 26–40) lesen wir, dass der Schatzmeister der äthiopischen Königin Kandake auf dem Rückweg von einer Jerusalem-Wallfahrt vom Evangelisten Philippus im Jahre 34 getauft wurde. Wir glauben, dass dieser äthiopische Schatzmeister den christlichen Glauben unter seinen Verwandten und Freunden verbreitete und auch viele andere evangelisierte und missionierte.

Das goldene Zeitalter der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche begann im vierten Jahrhundert. Wir haben zum einen die Berichte des Eusebius in seiner Historia Ecclesiastica (Buch 1, Kapitel IX) über Frumentius. Zum anderen gibt es auch archäologischen Beweis dafür, dass der König Ezana von Aksum eben zu jener Zeit Christ geworden war. Er dankt in seinen späteren Inschriften nicht länger Naturgöttern für seine Siege, sondern dem einen allmächtigen Gott. Auf seinen Münzen erscheint zudem auch das Kreuz. Damals war der Kirchenvater Athanasius (295–371) Patriarch von Alexandrien und ernannte im Jahre 328 Frumentius zum Bischof von Äthiopien. Dieser ist im Volk weniger unter dem lateinischen Namen Frumentius bekannt. Stattdessen wird er „Abba Salama" (Vater des Friedens) oder „Kesate Berhan" (Offenbarer des Lichtes) genannt. Seit dem 4. Jahrhundert bis 1974 war das Christentum Staatsreligion.

Ein weiteres wichtiges Ereignis in der Verbreitung und geistigen Vertiefung des Christentums im Lande war das Werk der sogenannten „Neuen Heiligen". Diese kamen gegen Ende des fünften Jahrhunderts von Byzantinischem Reich nach Äthiopien. Bei ihnen handelt es sich wohl um Mönche, denen es gelang, in das friedliche und tolerante Äthiopien zu fliehen. Hier trennten sie sich und gründeten in verschiedenen Teilen des Landes Klöster. Eine große Rolle spielt seitdem die monastische Tradition mit zahlreichen Männer- und Frauenklöstern. Sie bilden bis heute Zentren der Gelehrsamkeit und der Tradition, die um die Feier der Heiligen Liturgie und die Weitergabe des Evangeliums kreisen.

Die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche gehört zu den Gründungsmitgliedern des Weltkirchenrates.

Die Christen Äthiopiens sind sich bewusst, dass sie als einziges Land in Afrika ihren Glauben über die Jahrhunderte verteidigt haben. Sie haben in den vergangenen 9 Jahrhunderten auch erfahren, dass eine friedliche Koexistenz mit den Muslimen möglich ist.

Lehre und gottesdienstliches Leben

Die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche gehört zur Familie der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und teilt im Wesentlichen deren Glaubensgrundlagen. Aufgrund ihrer isolierten geografischen Lage wurden zahlreiche religiöse und kulturelle Eigenheiten wie etwa Anklänge an das Judentum bewahrt. Auf den Altären steht jeweils das Kreuz und eine Nachbildung der Bundeslade, der Tabot, der heiligste Gegenstand in einer äthiopischen orthodoxen Kirche. Er soll daran erinnern, dass Christus darauf seine das Alte überwindende Kirche aufgebaut hat. Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche kennt zwei Typen des Gottesdienstes: innerhalb und außerhalb des Allerheiligsten. Gottesdienstliche Sprache ist Geez, die alte Sprache Äthiopiens.

Organisation und Statistik

Die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche ist die größte der altorientalischen Kirchen. Mit gut 55 Mio. Mitgliedern in Äthiopien und weiteren ca. 7 Mio. in aller Welt ist sie zudem die einzige altorientalische Kirche, deren Mehrheit im eigenen Land lebt.

Zwischen 328 und 1974 war die Kirche Staatskirche. Die politische Entwicklung brachte es mit sich, dass nach der Revolution von 1974 die enge Verklammerung von Kirche und Staat aufgelöst wurde. Die kirchliche Verwaltung ist in Addis Abeba angesiedelt. Außerhalb Äthiopiens gibt es acht Bischöfe. Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland gehört zur Diözese von Nordwesteuropa. In Deutschland gibt es derzeit 14 Gemeinden, davon drei in Bayern (München, Nürnberg und Würzburg mit zusammen etwa 3.500 Gemeindegliedern).

> **www.aethiopisch-orthodoxe-kirche-deutschland.de**

Armenische Apostolische Kirche

„Die Armenische Apostolische Kirche hat eine tiefe und reiche Vergangenheit, selbst aber ist sie nicht vergangen" – diese Worte des seligen armenischen Kirchenoberhauptes, Katholikos Karekin I. treffen sicher auch auf andere Kirchen zu. Vor dem geschichtlichen Hintergrund der Armenischen Apostolischen Kirche jedoch drücken sie in gedrängter Form deren Lebensgefühl und Selbstwahrnehmung aus. Folgende Merkmale kennzeichnen das Selbstverständnis der Armenischen Apostolischen Kirche: Lehre, Tradition, Nation, Integration.

Lehre Die Armenische Apostolische Kirche anerkennt nur die Beschlüsse der ersten drei ökumenischen Konzilien* von Nizäa, Konstantinopel und Ephesus an. Die Beschlüsse des Konzils von Chalcedon* sind dagegen unverbindlich. Die Armenische Apostolische Kirche bekennt sich zur Lehre der „einen gott-menschlichen Natur Christi" und betont die „unvermischte und unveränderliche Vereinigung der menschlichen und göttlichen Natur in einer Person", verwirft aber den Monophysitismus*. Sie zählt sieben Sakramente*, wobei die Firmung unmittelbar nach der Taufe erteilt wird. In der Verfassung der Kirche spielen die Laien eine große Rolle: So wählen sie zusammen mit den Bischöfen das Kirchenoberhaupt, den „Höchsten Patriarchen und Katholikos Aller Armenier".

Tradition Nicht von ungefähr taucht in der Selbstbezeichnung der Armenischen Apostolischen Kirche das Adjektiv „apostolisch" auf. Das Wirken und das Martyrium der Apostel Thaddäus und Bartholomäus in Armenien sowie die Anerkennung des Christentums als Staatsreligion im Jahre 301 bilden die zwei grundlegenden Angelpunkte dieses Traditionsbewusstseins. Die Vergangenheit ist stets gegenwärtig.

Nation Die Geschichte der Armenischen Apostolischen Kirche ist zutiefst mit der Geschichte des armenischen Volkes verflochten – die eine ist ohne die andere nicht zu verstehen. Diese Wechselbeziehung betrifft nicht nur die politische Landschaft, sondern erstreckt sich auch auf soziale, kulturelle und wissenschaftliche Errungenschaften. Nicht von ungefähr wurde das armenische Alphabet von einem Mönch namens Mesrop Maschdotz Anfang des 5. Jh. erfunden, der somit die schriftliche Kultur des Landes begründete. Die Geistlichen nahmen öfter aber auch staatliche bzw. politische Funktionen wahr: So vertrat die Rechte der Armenier während des Berliner Kongresses im Jahre 1878 kein Politiker, sondern der damalige Katholikos Chrimian Hayrik. Auch heute noch setzt sich diese Tendenz fort – vor allem in der weltweiten Diaspora*.

Integration Die Armenische Apostolische Kirche übt eine integrative Funktion aus. Zeitlich oder vertikal überbrückt sie viele geschichtliche Brüche und Umbrüche Armeniens; sie bewahrt traditionelle Werte jenseits politischer und sozialer Umwälzungen. Daher auch die Meinung, sie erhalte das genuin Armenische über Jahrhunderte hinweg unversehrt aufrecht. Räumlich oder horizontal garantiert die Armenische Apostolische Kirche die Einheit und Identität aller Armenier auf der ganzen Welt. Weitaus über die Hälfte der Armenier lebt außerhalb Armeniens, verstreut auf allen Kontinenten. Sie passen sich zwar den Gegebenheiten der jeweiligen Länder an, die Armenische Apostolische Kirche aber versteht sich als eine Instanz, die trotz dieser unterschiedlichen Färbungen nationale Einheit über alle Grenzen hinweg stiftet. Das Motto „Einheit in Verschiedenheit" scheint also auch binnenperspektivisch ein Grundmodell für die Armenische Apostolische Kirche und ihre weltweiten Diözesen* zu sein.

Inwiefern aber die wiedergewonnene staatliche Souveränität Armeniens die Rolle der Armenischen Apostolischen Kirche ändern wird, bleibt abzuwarten.

Ökumene Die Armenische Apostolische Kirche ist Mitglied beim ÖRK und bei den ACKs auf Bundes-, Regional- und Ortsebene.

Statistik Weltweit ca. 9 Millionen.
Seit 1992 besteht eine Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland. Es leben ca. 40.000 Armenier in Deutschland.

> www.armenianchurch.org
(Mutterkirche in Etchmiadzin)
www.germany.mfa.am/de
(Seite der Armenischen Botschaft)

Koptisch-Orthodoxe Kirche

Geschichte „Koptisch“ bedeutet nichts anderes als „ägyptisch“: Die Koptische Kirche ist die nationale Kirche der ägyptischen Christen. Ägypten hat als Handlungsort vieler alttestamentlicher Erzählungen nicht nur für die Kopten einen besonderen Rang. Für die Gesamtchristenheit ist die in Alexandrien angefertigte älteste Übersetzung des AT ins Griechische (Septuaginta) sehr bedeutsam. In der koptischen Tradition ist die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten ebenso wichtig wie die Erinnerung an die Missionierung durch den Evangelisten Markus. Die Erfahrung der Christenverfolgung führte dazu, dass die Kopten mit der Ära der Märtyrer* die noch heute gültige innerkirchliche Zeitrechnung begannen (284 n. Chr., dem Jahr des Amtsantritts des Kaisers Diokletian). Prägend für das Christentum war auch das Mönchswesen Ägyptens (Antonius). Bis heute gibt es in Ägypten ein blühendes und lebendiges Mönchtum. Über Antonius schrieb Athanasius, der 20. Patriarch von Alexandrien, das Buch „Vita Antonii“. Athanasius ist auch durch seinen Kampf gegen Arius bekannt. Beim ersten ökumenischen Konzil* in Nizäa 325 war er als Diakon maßgeblich an der Formulierung des Glaubensbekenntnisses beteiligt. Er musste viel für seinen Glauben leiden und wurde viermal von seinem Patriarchenstuhl in Alexandrien verbannt, u.a. im Jahre 336 nach Trier, wo er viele Freunde in der lateinischen Kirche gewann. Ein Kirchenhistoriker schrieb: „Es hat eine Zeit gegeben, in der die christliche Welt beinahe arianisch geworden wäre, wenn der Mut von Athanasius nicht gewesen wäre“. Athanasius von Alexandrien war es auch, der im Jahr 367 zum ersten Male die heutigen 27 Bücher des Neuen Testaments als allein kanonisch erklärt hat. Der 373 gestorbene Patriarch hinterließ zahlreiche Schriften.

Der Entwicklung des christlichen Glaubens war auch das dritte ökumenische Konzil in Ephesus 431 gewidmet. Bei diesem Konzil, das von Kyrill, dem 24. Patriarchen von Alexandrien (Weihe 412), geleitet wurde, verurteilte man den Nestorianismus. Weil Nestorius ein Erzbischof von Konstantinopel war und viele Anhänger hatte, entstand die erste Spaltung im christlichen Glauben. Kyrill schrieb 433 einen Brief an die Antiochener, der die Spannung zwischen Antiochien und Alexandrien abbaute. Die Nestorianer haben sich trotzdem im Irak und Iran nach 436 ausgebreitet. Die zweite Spaltung entstand nach dem vierten ökumenischen Konzil in Chalcedon 451, bei dem den Kopten Monophysitismus* vorgeworfen wurde.

Der Ausdruck „eine Natur“ zeigt nicht die göttliche oder menschliche Natur allein an, sondern die Einheit dieser beiden Naturen in einer, die eben die „Natur des fleischgewordenen Wortes“ ist. Die koptische Kirche erlebte im 20. Jh. einen Höhepunkt 1959 durch die Weihe des 116. Nachfolgers auf dem Markus-Stuhl, Papst Kyrill VI. Er unterstützte die Öffnung der Kirche zur Welt und aktivierte die Arbeit in der Ökumene.

Organisation und Ökumene Das Oberhaupt der Kopten ist gegenwärtig Papst Tawadros II. (118. Nachfolger des Apostels Markus). Er wird durch 128 Bischöfe in seiner Arbeit unterstützt. Alle sind Mitglieder der Heiligen Synode*. Von diesen residieren – außerhalb Ägyptens – in Europa 14 Bischöfe, in Afrika 4, in den USA 5 und in Australien 2 Bischöfe. Im Mai 1973 wurde die gemeinsame christologische Erklärung von Papst Paul VI. und dem koptischen Papst Schenouda III. vereinbart, wodurch die Verwerfungen des 5. Jahrhunderts (Vorwurf des Monophysitismus*) aufgehoben wurden. Auch bezüglich des Schismas zwischen den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und den Orthodoxen Kirchen wurde durch die Aussage von 1989 „Zwei Familien der Orthodoxen Kirche“ ein Prozess der Heilung eingeleitet.

Lehre Der von den Aposteln überlieferte Glaube wurde durch den Apostel Markus und die drei ersten Ökumenischen Konzilien in Nizäa, Konstantinopel und Ephesus befestigt. Die Chalcedonensische Formel der Christologie ist ein Bestandteil der Liturgie seit dem zwölften Jahrhundert. Quellen des Glaubens sind die Schrift, das Glaubensbekenntnis (Nicänum) und die gleichen 7 Sakramente* der Orthodoxen und der Römisch-Katholischen Kirche.

Liturgie und Gottesdienst Die koptische Messe nach Basilius ist die am meisten verwendete Eucharistische Messfeier. Der Sonntagsgottesdienst dauert 2 bis 3 Stunden. Am Ende der Liturgie gehen die Gläubigen in einer Reihe zum Priester vor, der sie einzeln begrüßt und jedem ein gesegnetes Stück Brot (Eulogion) gibt.

Statistik Mit 18 Millionen Mitgliedern (20 Prozent der Gesamtbevölkerung Ägyptens) bilden die Kopten die größte christliche Glaubensgemeinschaft in allen arabischen Ländern. Außerdem leben außerhalb Ägyptens weitere zwei Millionen Kopten.

> **http://kopten.de**
> **http://muenchen.kopten.de**

Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien

Geschichte Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien ist die erste Gemeinde aus Heiden und Juden, die den Namen „Christen" erhalten hat. Sie wurde nicht nur vom Apostel Petrus gegründet und geleitet, sondern diente auch als zentrale Stelle zur Verkündigung der Frohen Botschaft in den weiteren Regionen des Römischen Reiches. Die Syrisch-Orthodoxe Kirche hat eine wichtige Rolle in der Geschichte des Christentums gespielt und brachte große Persönlichkeiten hervor (Ignatius von Antiochien, Johannes Chrysostomos). Vor allem aber für die Entwicklung und Fundierung des Glaubens in den ersten Jahrhunderten erlangte sie eine hohe Bedeutung. Auf den großen Konzilien* waren die syrisch-antiochenischen Theologen wortführende Verteidiger des apostolischen Glaubens. Die kulturelle und sprachliche Nähe zur Botschaft Jesu verschaffte den christlichen Syrern im Laufe der gesamten Geschichte den Vorteil, besonderes Bindeglied zwischen Religionen und Kulturen (Judentum – Christentum, Morgenland – Abendland) zu sein.

Trotz der Trennung der vier apostolischen Stühle im 5. Jh. und den zahlreichen Verfolgungen pflegte die Syrisch-Orthodoxe Kirche den Glauben: Das Mönchtum blühte auf und es entwickelten sich verschiedene theologische Schulen, in denen auch Wissenschaften wie Medizin, Philosophie und Grammatik auf dem Lehrplan standen.

Ab dem 7. Jh. entstand durch den Islam wiederum eine neue Situation für die Kirche im Orient. Bis zum Beginn des Mittelalters waren die syrisch-orthodoxen Christen am Hofe der Kalifen in Damaskus und Bagdad als Berater, Erzieher und Ärzte tätig und unterstützten dadurch den Islam. Später wurde der Islam den syrisch-orthodoxen Christen zum Verhängnis und dem Abendland zur Bedrohung. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Islam gelangte die Wissenschaft, z. B. aristotelische Philosophie und die Scholastik, ins Abendland.

Organisation Das Zuständigkeitsgebiet des antiochenischen Patriarchats (Sitz in Damaskus/Syrien) umfasst den ganzen Osten bis nach Indien. Der Patriarch beruft die Heilige Synode* und trifft Entscheidungen mit den Bischöfen. Ab Mitte des 20. Jhs. wanderten viele syrisch-orthodoxe Christen nach Nord- und Südamerika, nach Australien und Ende der 60er Jahre nach Europa aus. In der Diaspora* entstanden neue Pfarreien und Diözesen*. Der Bischof für Deutschland hat seinen Sitz im Kloster Mor Jakub in Warburg/Westfalen.

Lehre Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien gehört zur Familie der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen. Die Verkündigung des Glaubens geschieht in erster Linie durch das Priestertum: Bischof, Priester und Diakon. Aber auch der einzelne Gläubige, der durch Empfang des Sakramentes* der Taufe sein Bekenntnis zur heiligen Dreifaltigkeit und Christus als Erlöser des Menschen bekundet, bezeugt und verkündet den Glauben im Alltag. Zum sichtbaren Zeichen des lebendigen Glaubens gehören die sieben Sakramente: Taufe, Myron*, Eucharistie*, Buße, Weihe, Ehe und Krankensalbung. Die Sakramente dürfen nur von geweihten Priestern gespendet werden. Die früheren Zeugen des Evangeliums, die Heiligen, werden verehrt und an bestimmten Tagen im Kirchenjahr wird an sie gedacht. Vor allem aber die Verehrung der Maria als Mutter Gottes hat eine besondere Bedeutung im Leben der Kirche.

Liturgie Die Syrisch-Orthodoxe Kirche feiert ihre Liturgie nach antiochenischem Ritus und mit der Jakobus-Anaphora*, dem Hochgebet in syrisch-aramäischer Sprache. Der Mittelpunkt der Liturgie ist die Eucharistiefeier, die zu Beginn des Tages stattfinden soll und der stets das Morgengebet vorausgeht. Die Gebete werden ausschließlich gesungen, von einem Einzelnen oder gemeinsam, als Lieder, Hymnen, Fürbitten usw. Ein großer Vertreter der syrischen Kirchenmusik ist Ephrem der Syrer (†373).

Ökumene Neben den Kontakten zu den Orientalisch-Orthodoxen und den Orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition steht die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien im Dialog mit dem Reformierten Weltbund und der Anglikanischen Gemeinschaft. Mit der Katholischen Kirche, speziell mit den unierten Ostkirchen, gibt es Übereinkünfte. Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien ist Mitglied im ÖRK und bei der ACK auf den verschiedenen Ebenen.

Statistik In Deutschland leben ca. 80.000 Gläubige, die auf 60 Pfarreien verteilt sind.
In Bayern werden die Gemeinden von 5 Geistlichen betreut. Davon 4 Pfarrer in Augsburg, je einer in Aschaffenburg, Memmingen und Füssen.

> http://syrisch-orthodox.org
> http://syriacpatriarchate.org

Römisch-Katholische Kirche

Die Römisch-Katholische Kirche versteht sich als Weltkirche, die in und aus Ortskirchen besteht. In den Ortskirchen (Diözesen* oder Bistümer* genannt) der verschiedenen Länder und Kulturen wird die Vielfalt katholischen Lebens und Glaubens sichtbar. Die Einheit in dieser Vielfalt bleibt gewahrt durch das gemeinsame Glaubensbekenntnis, die Sakramente* und die kirchliche Leitung. Der Dienst der Leitung der Ortskirche obliegt dem jeweiligen Diözesanbischof. Diese Aufgabe nimmt er in Gemeinschaft mit den anderen Bischöfen in aller Welt wahr. Diese stehen in Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom, dem Papst, der als Haupt des weltweiten Bischofskollegiums das Petrusamt als Dienst an der Einheit der Universalkirche versieht.

Die Römisch-Katholische Kirche ist überzeugt, dass in ihr die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche" Jesu Christi verwirklicht ist. Sie versteht Kirche als „Zeichen" für Gottes verzeihende und neuschaffende Zuwendung zur ganzen Menschheit in Jesus Christus und als „Werkzeug" zur Verwirklichung dieser Zuwendung. Von diesem Selbstverständnis her sieht sie in den Spaltungen der Christenheit Wunden und Mängel, die die Überzeugungskraft dieser Sendung beeinträchtigen. Durch die Taufe und den Glauben an das in der Heiligen Schrift überlieferte Wort Gottes weiß sie sich in einer wahren, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit denen verbunden, die in den von ihr getrennten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften auf dem Weg des Heiles sind. Die Römisch-Katholische Kirche hat sich mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil* unumkehrbar zur Ökumene* verpflichtet und zielt die Wiederherstellung der vollen und sichtbaren Einheit der Christen an.

In besonders dichter Weise sieht die Römisch-Katholische Kirche ihr Leben aus der Gnade Gottes in den Sakramenten verwirklicht. Unter den Sakramenten – Taufe, Firmung, Eucharistie*, Feier der Versöhnung (Beichte), Krankensalbung, Weihe (Ordo), Ehe – wie auch inmitten der Vielfalt weiterer Gottesdienstformen hat die Feier der Eucharistie (Hl. Messe) eine zentrale Stellung. Sie ist Kristallisationspunkt von Gemeinde und Kirche, „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens". Hier feiern die Gläubigen das Geheimnis von Tod und Auferstehung des Herrn und lassen sich beschenken von seiner Gegenwart unter den Gestalten von Brot und Wein; durch diese Feier werden sie zusammengefügt zu „einem Leib" (1Kor 10,17).

Die so entstandene Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus verpflichtet zum gemeinsamen Dienst und Zeugnis und zur Bewahrung der durch dieses Sakrament gestifteten Einheit. Dazu sind alle Glieder der Kirche berufen; alle wirken dabei gemäß den ihnen geschenkten Gaben mit. So sind alle Empfangende und Hörende des Evangeliums und übernehmen vielfältige Aufgaben in Gemeinde, Kirche und Gesellschaft. Diese Verantwortung gewinnt in unterschiedlichen Bereichen Gestalt, so z. B. in von allen Gläubigen gewählten Räten in Pfarreien und Diözesen, in der Glaubensverkündigung an Kinder und Jugendliche anlässlich von Erstkommunion und Firmung, in selbstverwalteten Jugendverbänden, in karitativen Einrichtungen und Projekten, angefangen von Beratungsstellen bis hin zu Kontaktgruppen mit Asylbewerbern, in Feiern des Glaubens beim Gedenken an die jeweiligen Diözesanpatrone.

Seinen Dienst der Leitung innerhalb der Diözese übt der Bischof in Zusammenarbeit mit den Priestern in den Gemeinden aus. Dabei ist es die vordringliche Aufgabe des Bischofs und seiner Mitarbeiter, das Wort Gottes zu verkünden und die Sakramente zu spenden. Die Sendung zum Dienst an den Schwachen und Hilfsbedürftigen wird dem Diakon besonders ans Herz gelegt, der außerdem im Bereich der Liturgie* und Seelsorge Mitarbeiter des Bischofs und des Priesters ist. In dieser dreifachen Gliederung wird das geistliche Amt ausgeübt, das nach römisch-katholischer Überzeugung wesentlich zur sichtbaren Kirche gehört. Daneben gibt es noch weitere Ämter und Aufgaben, die durch theologisch und fachlich gebildete Frauen und Männer im Auftrag und mit Sendung durch den Bischof ausgeübt werden, z. B. Pastoralreferentinnen / Pastoralreferenten und Gemeindereferentinnen / Gemeindereferenten in der Seelsorge, Richterinnen / Richter an kirchlichen Gerichten, Professorinnen / Professoren und Lehrerinnen / Lehrer an Hochschulen und Schulen.

Nach römisch-katholischem Verständnis gehören zur Kirche nicht nur ihre gegenwärtig auf Erden lebenden Glieder, sondern auch jene, die ihr irdisches Leben bereits abgeschlossen haben; diese bilden die „himmlische Kirche". Eine besondere

Ausprägung findet diese Vorstellung in der Verehrung Mariens, der Apostel, Märtyrerinnen und Märtyrer*, sowie der vielen Bekennerinnen und Bekenner im Laufe der Geschichte. In diesen Heiligen wird das Wirken von Gottes Geist in anschaulicher Weise sichtbar.

Ökumene und ACK-Mitgliedschaft

Die Römisch-Katholische Kirche, der heute 1,3 Milliarden Christen weltweit angehören, unterhält auf Weltebene mit 16 Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften offizielle Dialoge. Mit dem Lutherischen Weltbund wurde am 31. Oktober 1999 ein Grundkonsens in der Frage der Rechtfertigungslehre* durch die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Offiziellen Feststellung" erreicht, die Evangelisch-methodistische Kirche schloss sich 2003 an, im Jahr 2017 gaben die Anglikanische Kirche und die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ihre Zustimmung. Zur ACK Bayern gehören sieben römisch-katholische Diözesen in zwei Kirchenprovinzen, die jeweils von einem Erzbischof, auch Metropolit genannt, koordiniert werden.

Die Bischöfe der bayerischen Bistümer finden sich zusammen in der Freisinger Bischofskonferenz. Da die Diözesen jeweils rechtlich selbständig sind, bedürfen Beschlüsse der Bischofskonferenz, sollen sie für ganz Bayern verbindlich sein, der Einstimmigkeit.

(Erz)Bistümer in Bayern

Diözese Augsburg Das Bistum* Augsburg ist eine der flächengrößten Bistümer in Bayern. Es zählt 212 Pfarrgemeinschaften, die in 23 Dekanaten zusammengefasst sind. 1.298.482 Katholiken leben in der Diözese. In der Leitung der Diözese wird der Bischof von zwei Weihbischöfen unterstützt. Bistumspatrone sind Ulrich (+ 973), Afra (+ 304) und Simpert (+ 807).

> www.bistum-augsburg.de

Erzdiözese Bamberg Bamberg als Bischofssitz geht zurück auf das Jahr 1007, die Gründung durch den hl. Kaiser Heinrich und seiner Gemahlin, der hl. Kaiserin Kunigunde. Das Bistum stand von Anfang an unter dem besonderen Schutz Roms und erlangte in seiner Anfangszeit eine wichtige Bedeutung bei der Christianisierung der zwischen Main und Regnitz wohnenden Slawen. Durch die Reformation* werden im 16. Jh. mehr als die Hälfte der Gemeinden protestantisch. Mit der kirchlichen Neugliederung aufgrund der Säkularisation* wird der Bamberger Bischof 1818 zum Erzbischof ernannt. Er leitet die Kirchenprovinz, zu der neben Bamberg die bayerischen Bistümer Eichstätt und Würzburg und – aus historischen Gründen – das außerbayerische Bistum Speyer zählen. Heute wohnen rund 690.000 Katholiken in der Erzdiözese. Das sind 31 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das Erzbistum ist gegliedert in sechs Regionen mit 21 Dekanaten (351 Pfarreien in 95, zukünftig ca. 45 Seelsorgsbereichen).

> www.erzbistum-bamberg.de

Diözese Eichstätt Um 745 gründete der hl. Bonifatius die Diözese Eichstätt. Erster Bischof war der hl. Willibald, ein Verwandter des hl. Bonifatius. Als Reichsbistum gehörte Eichstätt von Anfang an zur Kirchenprovinz Mainz. Nach der Säkularisation wurde Eichstätt im Jahre 1821 als bayerisches Landesbistum der Kirchenprovinz Bamberg errichtet. Seit dem 12. Jahrhundert tragen die Bischöfe von Eichstätt das „Rationale", eine päpstliche Auszeichnung, die heute nur noch den Erzbischöfen von Krakau und Paderborn und dem Bischof von Nancy/Toul zuerkannt ist. Die Bischofsstadt Eichstätt, als geistliches Zentrum der Kommunikation im Schnitt des oberpfälzischen, des altbayerischen, des schwäbischen und des fränkischen Volkstums gelegen, ist Sitz einer Katholischen Universität, deren Großkanzler der Eichstätter Bischof kraft seines Amtes ist. Das Bistum zählt 401.482 Katholiken in 8 Dekanaten mit 74 Pastoralen Räumen und 275 Pfarreien.

> www.bistum-eichstaett.de

Erzdiözese München und Freising Die Erzdiözese sieht im hl. Korbinian (ca. 680 – ca. 725) ihren Gründerbischof, wenn auch die formelle Gründung 739 durch den hl. Bonifatius erfolgte. Bis zur Säkularisation im Jahre 1803 war Freising geistliches und wissenschaftliches Zentrum des Bistums. Seit der Wiedererrichtung der Erzdiözese im Jahre 1821 ist München Bischofssitz, und seither trägt das Erzbistum den Doppelnamen „München und Freising". Heute gehören ca. 1,69 Mio. Katholiken zu dieser Erzdiözese. Sie gliedert sich in 3 Seelsorgsregionen (Nord, München und Süd), die jeweils der Verantwortung eines Weihbischofs zugewiesen sind, die als Bischofsvikare den Erzbischof in der Leitung der Diözese unterstützen. Derzeit gibt es 40 Dekanate mit insgesamt 747 Seelsorgestellen.

> www.erzbistum-muenchen.de

Diözese Passau Als Bonifatius 739 das Bistum Passau gründet, findet er für das neue Bistum einen Bischof vor: Vivilo, den vermutlich Papst Gregor III. (731 – 741) selbst geweiht hat. Das Bistum Passau bleibt bis zum Jahr 1783 das ausgedehnteste Bistum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Es umfasste den bayerischen Donauosten und dehnte sich aus von der Mündung der Isar bis zur March und Leitha. Die Diözese ist in 17 Dekanate mit 117 Pfarrverbänden eingeteilt. In den 305 Pfarrgemeinden leben ca. 498.700 Katholiken. Bistumspatrone sind: Valentin (+ 475), Maximilian (8. Jh.) und Bruder Konrad (+ 1894).

> www.bistum-passau.de

Diözese Regensburg Das Bistum Regensburg wurde 739 durch den hl. Bonifatius gegründet, doch reichen die ältesten Zeugnisse christlichen Glaubens bis ins 5. Jh. zurück. Von Regensburg aus strahlten christlicher Glaube und christliche Kultur weit über die Bistumsgrenzen hinaus, was auch maßgeblichen Einfluß auf die Gründung des Bistums Prag im 10. Jh. hatte. Mit Bischof Wolfgang, dem Hauptpatron der Diözese, und Albertus Magnus wirkten zwei herausragende Persönlichkeiten der Kirchengeschichte in Regensburg. Nach der Säkularisation ordnete das Bayerische Konkordat von 1817 die Diözesanverhältnisse neu. Heute ist das Bistum Regensburg flächenmäßig die größte bayerische Diözese mit einer Gesamtbevölkerung von etwa 1,7 Mio. Menschen, davon sind 73,2 Prozent katholisch. Die 770 Pfarreien und Seelsorgestellen sind in 8 Regionen und 33 Dekanate eingeteilt.

> www.bistum-regensburg.de

Diözese Würzburg Obwohl schon etwa seit 550 das Christentum am Main nachweisbar ist, gelten doch die 689 ermordeten irischen Wandermissionare, die hl. Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan, als die eigentlichen Glaubensboten für die Stadt Würzburg und die Umgebung; das Bistum Würzburg wurde 742 durch den hl. Bonifatius gegründet. Das alte Hochstift Würzburg ging 1803 durch die Säkularisation* unter. Heute gehören zum Bistum Würzburg ca. 760.000 Katholiken. Das Bistum ist gegliedert in vier Regionen mit 19 Dekanaten und einer Stadtpfarrei. Dies sind insgesamt 609 Pfarreien und Kuratien in 173 Seelsorgebereichen.

> www.bistum-wuerzburg.de

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben sich 1972 in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) drei bis dahin organisatorisch eigenständige Kirchenkörper zusammengeschlossen: die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche, die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, deren Name auf den Zusammenschluss übertragen wurde. 1976 stieß die Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirche dazu. Nach der politischen Wende in Deutschland schloss sich 1991 die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche auf dem Gebiet der ehemaligen DDR der SELK an.

Geschichte Die geschichtlichen Wurzeln der SELK liegen in der Erweckungsbewegung* des 19. Jahrhunderts. Erste Gemeindebildungen erfolgten ab 1830, nach Einführung der Union (d. h. Vereinigung von lutherischer und reformierter Kirche) in Preußen (1817 – 1830). Bekenntnistreue Lutheraner („Altlutheraner") bildeten trotz scharfer Unterdrückung durch den preußischen Staat (1830 – 1840) die erste staatsfreie bekenntnisgebundene lutherische Kirche auf deutschem Boden. Diese Kirche breitete sich von Schlesien und Pommern in alle preußischen Gebiete aus. In Hessen (1873/74) und Baden (1851) trat später eine ähnliche Entwicklung ein; in Hannover und Sachsen bildeten sich, freilich im Raum nominell lutherischer Landeskirchen, ebenfalls selbstständige lutherische Gemeinden aus dem Widerstand gegen Rationalismus und liberale Theologie. Kirchglieder und Pfarrer bemühten sich das Erbe der lutherischen Reformation* für ihre Zeit und für ihre Nachkommen in Reinheit zu bewahren.

Organisation Der „freikirchlichen" Verfassungsform der SELK wird keine theologische Qualität zugemessen. An der Spitze der SELK steht ein Bischof, den die Pfarrerschaft im Allgemeinen Pfarrkonvent nominiert und die Kirchensynode* als oberstes Organ wählt. Die Kirchensynode ist paritätisch mit Gemeindegliedern und Pfarrern besetzt. Die Gemeinden sind bundesweit elf Kirchenbezirken (mit je einem Superintendenten) und in vier Sprengeln (mit je einem Propst) zugeordnet. Die Ausbildung der Pfarrer erfolgt in der Regel an der von der SELK getragenen Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus) und an staatlichen Universitäten.

Finanziell stützt sich die SELK auf die aus Selbstverpflichtung entrichteten Gaben ihrer Gemeindeglieder. Die SELK ist Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Lehre Als Lutherische Bekenntniskirche hat sich die SELK an die Heilige Schrift „als an das unfehlbare Wort Gottes" gebunden und an die lutherischen Bekenntnisschriften*, „weil in ihnen die schriftgemäße Lehre bezeugt ist" (Grundordnung, Artikel 1). Diese Position wird durch Ordinationsverpflichtung* der Pfarrer auf Schrift und Bekenntnis unterstrichen.

Liturgie und Gottesdienst Gottesdienste werden in der Regel in einer liturgischen Ordnung gehalten, die auf Martin Luther zurückgeht und ihre Ursprünge im Gottesdienst der frühen Christenheit hat.

Ökumene und Mission Die SELK versteht sich als Kirche „in der Einheit der heiligen, christlichen und apostolischen Kirche" (Grundordnung, Artikel 1); doch kann sie die kirchliche Gemeinschaft verantwortungsvoll nur dort ausüben, wo Lehrübereinstimmung gegeben und festgestellt ist. Doch sieht sie sich als Teil der einen Christenheit und gibt dem Ausdruck durch Vollmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), durch Mitarbeit in Ausschüssen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD), im Martin-Luther-Bund, im Diakonischen Werk der EKD und in der Deutschen Bibelgesellschaft. Offizielle Gespräche gibt es mit der Römisch-Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund.

Statistik Gemeindeglieder: Bayern ca. 550, Deutschland ca. 35.000. Gemeinden: in Bayern 4, Deutschland ca. 200. Pfarrer in Bayern 3, Deutschland 120.

> www.selk-muenchen.de
> (für die SELK-Gemeinden in Bayern)
> www.selk-memmingen.de,
> www.selk-nuernberg.de
> www.selk.de (für die Gesamtkirche)

Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden KdöR

Geschichte Mennonitische Gemeinden haben ihren Ursprung in der Täuferbewegung der Reformationszeit*. Geographisch liegen ihre Wurzeln in der Schweiz, in Süd- und Norddeutschland sowie in den Niederlanden. Der Name „Mennoniten“ entstand nach dem täuferischen Reformator Menno Simons als Schutzbezeichnung aufgrund von Verfolgung. Die Täufer kamen durch die Lektüre der Bibel und das gemeinsame Gespräch über das Gelesene zu einem neuen Verständnis von Kirche und Christsein.

Selbstverständnis und Lehre Wir bekennen uns zu dem dreieinigen Gott, der alles geschaffen hat, die sichtbare und unsichtbare Welt. Wir glauben, dass Gott sich in Liebe allen Menschen heilbringend zuwendet. Wir glauben, dass Gott sich in Jesus Christus offenbart. Jesus ruft Menschen in seine Nachfolge und lädt sie ein, ihm zu vertrauen. Wir glauben, dass Gott durch die Kraft seines Heiligen Geistes in der Welt wirksam und gegenwärtig ist; dass Gottes Geistkraft Menschen mit unterschiedlichen Gaben befähigt, die sie zum Aufbau der Gemeinde Jesu Christi und zum Wohl der ganzen Welt einsetzen.

In der Bibel, die im Vertrauen auf die Leitung des Heiligen Geistes im Gespräch untereinander ausgelegt wird, findet sich die entscheidende Orientierung für Leben und Lehre. Daraus erwachsen Schritte in Evangelisation*, Diakonie und Friedenszeugnis für die Gemeinde wie für Einzelne.

Wesentliche Merkmale sind
- eine vom Staat unabhängige Kirche,
- freiwillige Mitgliedschaft,
- die Taufe auf das Bekenntnis des persönlichen Glaubens als Antwort auf die Gnade Gottes,
- verbindliche Gemeinschaft in der Nachfolge Christi,
- Ablehnung von Gewalt; friedensstiftende Haltung in allen Lebensbereichen.

Organisation Das Gemeindeleben wird von den Gliedern gemeinsam gestaltet. Sie streben danach, Entscheidungen durch Konsensfindung zu treffen. Leitungsfunktionen werden nicht im Sinne eines „Amtes“ ausgeübt.

Einige Gemeinden haben teil- oder vollzeitige Mitarbeitende als Pastoren oder Pastorinnen berufen. Die Gemeinden, Regionalkonferenzen und Werke finanzieren sich durch freiwillige Gaben und Beiträge ihrer Mitglieder und Freunde.

Überregionale Gemeindeverbände haben den Charakter von Arbeitsgemeinschaften. Sie dienen der Stärkung und Unterstützung von Einzelgemeinden und nehmen überregionale Aufgaben und Vertretungen wahr (Arbeitsgemeinschaft deutscher Mennonitengemeinden KdöR – AMG).

Gemeindeleben Der Gottesdienst ist Mittelpunkt des Gemeindelebens. Wesentliche Elemente sind Anbetung Gottes in Wort und Lied, Schriftlesung und Verkündigung, Fürbitte und Feier des Abendmahls.
Die Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen:
– Gottesdienste und Bibelstunden
– Haus- Bibel-, Gesprächs- und Gebetskreise
– Kinder- und Jugendgruppen
– Tagungen, Freizeiten und Seminare

Ökumene Wir verstehen uns als Teil der weltweiten Christenheit, sind Mitglied in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) sowie Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK).

Statistik getaufte Glieder (ohne Kinder):
In Bayern 452 Glieder in 10 Gemeinden in der Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden KdöR; in der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland KdöR (AMG) ca. 4.620 Glieder in 53 Gemeinden; darüber hinaus ca. 40.000 Mennoniten in anderen, vorwiegend russlanddeutschen, Gemeindeverbänden in Deutschland; weltweit im Rahmen der Mennonitischen Weltkonferenz 2,1 Millionen Mennoniten.

> www.mennoniten.de (Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland)

Apostolische Gemeinschaft

Die Apostolische Gemeinschaft versteht sich als Freikirche und als eine Abteilung innerhalb der Kirche Jesu Christi. Sie bekennt sich zu der einen, heiligen, katholischen (allumfassenden) und apostolischen (gesandten) Kirche.

Glaube und Bekenntnis Grundlage ihres Glaubens ist das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift. Ihr Glaubensbekenntnis ist das altkirchliche Apostolicum. Darüber hinaus erkennt sie das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel als gemeinsames Bekenntnis der Christenheit an. Das Leitbild lautet: Auf der Basis „Jesus Christus allein" wollen wir als seine Jüngerinnen und Jünger vom Heiligen Geist erweckt und angeleitet Gemeinde Jesu Christi bauen, in der jeder seine Gaben entdecken und verbindlich zur Entwicklung der Gemeinde und zum Leben des Missionsauftrags einsetzen kann.

Geschichte und Verbreitung Die Apostolische Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss verschiedener reformatorischer* Glaubensgemeinschaften. Sie haben ihre geschichtlichen Wurzeln in den aus einer Erweckungsbewegung* um 1830 in England und Schottland entstandenen Katholisch-Apostolischen Gemeinden. Daraus entstand über die Allgemeine christliche apostolische Mission die Neuapostolische Kirche. Die Apostolische Gemeinschaft versammelt viele der Gemeinden und Christen, die sich von der Neuapostolischen Kirche getrennt haben oder von dort ausgeschlossen wurden.

Ämter und Sakramente*

- Die Apostolische Gemeinschaft kennt folgende Ämter: Apostel, Bischof, Ältester, Evangelist, Hirte, Priester und Diakon. Die Frauenordination* ist seit 2004 möglich.
- Sie feiert drei Sakramente: Taufe, Abendmahl und Versiegelung. Es sind drei unterschiedliche Bilder für das eine und vollkommene Heil Gottes. Weitere Segenshandlungen sind Kindersegnung, Konfirmation, Trauung, Hochzeitsjubiläen, Ordination und Bestattungen.
- In der Taufe feiert sie den Bund Gottes, den er mit den Menschen schließt. Die gläubige Annahme der Taufe bewirkt die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, die Aufnahme in den neuen Bund, die Einpflanzung in den geistlichen Leib Jesu Christi. Die Taufe von Kindern geschieht aufgrund des Willens und des Glaubensbekenntnisses der Eltern.
- Mit der Taufe beginnt sowohl die Mitgliedschaft in der Apostolischen Gemeinschaft als auch in der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche.
- Im Abendmahl feiert sie die Erlösung von Sünden und die Versöhnung mit Gott.
- Es ist ein Gedächtnismahl an das Opfer Jesu Christi, eine Tisch- und Lebensgemeinschaft mit dem gegenwärtigen Herrn und ein Ausblick in die Zukunft, in die verheißene nie aufhörende Gemeinschaft mit ihm.
- Es wird in der Regel in jedem Sonntagsgottesdienst mit Brot (d. h. Hostien) und Wein (ggf. Traubensaft) gefeiert.
- In der Versiegelung feiert sie, dass der Heilige Geist von dem gläubig gewordenen Menschen Besitz ergreift. Durch diesen Geist handelt Gott am Menschen, in dem er ihn befähigt, Christus als seinen Herrn zu erkennen und im Glauben zu wachsen.

Ökumene und Mission Wesentliches Ziel ist es, zusammen mit anderen Christen ein gemeinsames Zeugnis für Jesus Christus abzulegen. Die Apostolische Gemeinschaft arbeitet deshalb in zwischenkirchlichen Einrichtungen und Verbänden mit. Sie bemüht sich, so zu einem glaubwürdigen Zeugnis der Kirche insgesamt in dieser Welt beizutragen. Die Einheit unter Christen ist ihr ein großes Anliegen.

Das Ziel ihres Dienstes ist die Ausbreitung und Förderung des christlichen Glaubens auf der Grundlage der Bibel. Sie lädt Menschen ein, sich mit Gott versöhnen zu lassen und ruft sie in die Nachfolge als Jüngerinnen und Jünger von Jesus Christus.

Statistik Das Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland sind Rheinland und Saarland sowie Sachsen und Thüringen. In Nord- und Süddeutschland bestehen Diasporagemeinden. Der Apostolischen Gemeinschaft gehören in Deutschland etwa 4.100 Mitglieder in 48 Gemeinden an.

> www.apostolisch.de

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) – Deutsche Jahresversammlung e.V.

Geschichte Die Religiöse Gesellschaft der Freunde (von: „Freunde der Wahrheit") wurde von Georges Fox um 1650 in England gegründet. Sein Anliegen war, ein Christentum zu leben und zu verkünden, das sich ausschließlich am Streben nach einer aufrichtigen Nachfolge Jesu orientieren sollte. Er war überzeugt, dass „das von Gott in jedem Menschen" Gegebene in uns als „die innere Stimme" spricht. So feierten schon die ersten „Freunde" um Georges Fox stille Andachten als Gottesdienst, in denen jeder von Gott inspirierte Anwesende das Wort verkünden konnte. Wegen des damals oft als Zittern wahrgenommenen Ergriffenseins des in der Andacht sprechenden Freundes wurden die Freunde sehr bald als „Quäker" (engl. für Zittern) zunächst verspottet. Diese Bezeichnung der Freunde hat sich bis heute erhalten und gehört mittlerweile auch zum offiziellen Namen. So ist die Soforthilfe der Quäker in Deutschland nach beiden Weltkriegen auch als „Quäkerspeisung" noch in lebendiger Erinnerung.

Einer der engsten Freunde von Georges Fox, William Penn, gründete den Staat Pennsylvania in Nord-Amerika, da sich unter den Auswanderern und Siedlern des neuen Kontinents auch viele Quäker befanden, die, wegen ihrer Verweigerung, der Krone mit Waffen zu dienen, verfolgt waren.

Im 18. Jh. fanden erste Quäker-Andachten in Deutschland im Raum Bad Pyrmont/Minden statt. Nach der Ansiedlung einer kleinen Quäkergemeinde in Friedensthal bei Bad Pyrmont wurde 1794 in Pyrmont ein Friedhof angelegt und 1800 auf demselben Grundstück das erste Quäkerhaus nach dem Muster eines englischen Quaker-Meetinghauses gebaut. Wegen der erlittenen Verfolgungen erloschen jedoch die bescheiden gebliebenen Quäker-Aktivitäten bald wieder. Erst durch das lebendige Zeugnis der Hilfe am Wiederaufbau durch amerikanische und englische Freunde nach beiden Weltkriegen angeregt, entdeckten viele deutsche Helfer das Quäkertum als eine neue „Religion ohne Dogmen". So entstand die 1925 gegründete Deutsche Jahresversammlung. Sie wuchs zu annähernd 500 Mitgliedern Ende der 50ger Jahre. 1932/33 erfolgte die Wiedererrichtung des Quäkerhauses in Bad Pyrmont.

Lehre und Organisation Die Deutschen Quäker (wie alle Jahresversammlungen in Europa) bekennen sich zu der Tradition der stillen Andacht und zum Christentum als dogmenfreier Weg der Nachfolge Christi im Geist der Liebe und der Wahrheit, im „Antworten auf das von Gott in jedem Menschen" (Georges Fox) und im Streben nach Wahrhaftigkeit, Gleichheit, Einfachheit, Frieden (Gewaltfreiheit) und Bewahrung der Schöpfung. In ihrer stillen Andacht kann erlebt werden, warum die Quäker auf Rituale, Dogmen und Bekenntnisse verzichten. Sie vertrauen darauf, dass der gleiche Geist in der Vielfalt der in der Stille empfangenen Worte steckt, die jeder Freund frei spricht, wenn er sich dazu berufen fühlt. Das Streben nach wahrhaftiger Nachfolge Christi eint sie und regt sie als Gemeinschaft dazu an, ihren Glauben in ihrem Lebensalltag umzusetzen.

So ist auch jeder Freund gleichermaßen dazu aufgefordert, sich zum Dienst an der Gemeinschaft in den bestehenden Ämtern (Schreiber, Älteste, Ordner) oder in Sachausschüssen bereitzustellen. Alle Freunde sind Laien und üben als Verantwortungsträger ihre Ämter ehrenamtlich aus.

In ihren Geschäftsversammlungen, die man als „Andachtsversammlungen für die weltlichen Angelegenheiten" bezeichnen kann, werden nur einmütige, d. h. von allen mitgetragene Entscheidungen getroffen.

In ihrer traditionsreichen Friedens- und Hilfsarbeit, insbesondere die der Hilfsorganisationen der amerikanischen und englischen Freunde, die einen beratenden Status bei der UNO innehaben, wirken die Quäker am Aufbau gewaltfreier Strukturen in der ganzen Welt mit.

Die Bereitschaft an der Ökumene mitzuwirken ist bei den Quäkern stärker geworden, seitdem sich die Vision der „Einheit in der Vielfalt" als anzustrebendes Ziel einer „multilateralen* Ökumene" innerhalb der ACK etabliert hat.

Statistik Die Deutsche Jahresversammlung, die heute noch 250 Mitglieder (2018) umfasst, ist in 5 regionalen Bezirken und in einigen städtischen Ortsgruppen gegliedert. Der Bezirk Bayern-Österreich (nach Auflösung des vormals eigenständigen Bezirks Österreich im Jahr 2012) besteht aus jeweils einer Gruppe in München und Nürnberg, einem Andachtskreis in Wien, und aus einigen verstreut in Bayern und Österreich lebenden Freunden.

> **www.quaeker.org**
> Kontakt: bayern@quaeker.org

Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag in Bayern

„… Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang" – in mehr als 170 Ländern rund um den Erdball laden Frauen aller christlichen Konfessionen am ersten Freitag im März zum Weltgebetstag ein. Die Ordnung des Gottesdienstes wird in jedem Jahr von Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. Frauen, Männer und Kinder feiern nach der gemeinsamen Liturgie* dann in ihrer jeweils eigenen Sprache zusammen Gottesdienst. Mit der Kollekte werden Frauenprojekte in aller Welt unterstützt. Durch den Weltgebetstag bekräftigen Frauen, dass Gebet und Handeln zusammengehören und einen unschätzbaren Einfluss in der Welt haben. Der Weltgebetstag wurde zu einer der größten ökumenischen Basisbewegungen.

1986 haben sich in Bayern Frauen aus verschiedenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften zu einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden. Diese „Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag" fördert die Bewegung des Weltgebetstages, die ökumenische Zusammenarbeit und den ökumenischen Austausch durch regelmäßige Zusammenkünfte der Vertreterinnen und durch ökumenische Veranstaltungen wie Workshops, Gottesdienste und die Beteiligung an Kirchentagen.

Zur Arbeitsgemeinschaft Weltgebetstag gehören Frauen aus folgenden Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften: • Alt-Katholische Kirche • Bund Evang.-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten) • Die Heilsarmee • Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern • Evangelisch-methodistische Kirche in Bayern • Evangelisch-reformierte Kirche Bayern • Koptisch-Orthodoxe Kirche • Römisch-Katholische Kirche – (Erz-)Bistümer in Bayern • Vereinigung der Bayerischen Mennonitengemeinden • Gaststatus: Geschäftsführung des Deutschen Weltgebetstagskomitees. Die Sachbearbeitung liegt bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern.

> **www.weltgebetstag.de**

Arbeitsgemeinschaft ökumenischer Kreise (AÖK) in der Bundesrepublik Deutschland

Die AÖK versteht sich als Motor der ökumenischen Bewegung. Sie will die Erneuerungs- und Einigungsbestrebungen der einen Kirche Jesu Christi lebendig und gemeindenah gestalten.

Geschichte Die AÖK wurde 1969 als Gemeinschaft aus freien ökumenischen Gruppen und Kreisen gegründet, die in den verschiedenen christlichen Kirchen ihren Ausgangspunkt hatten.

Organisation In der AÖK arbeiten je nach lokalen, regionalen oder überregionalen Möglichkeiten u. a. folgende Gruppierungen mit: Una Sancta Freundes- und Arbeitskreis München, gegründet 1938 • Action 365 • Dr.-Kurt-Hellmich-Stiftung für theologische Forschung • Weltgebetstag • Ökumenisches Gymnasium Magdeburg • Internationale ökumenische Gemeinschaft (IEF), deutsche Region • Aktion „Neu Anfangen" • Netzwerk Ökumene: konfessionsverbindende Paare und Familien • Ostkirchlicher Konvent • Ökumenische Kommission für pastorale Fragen des Bistums Magdeburg, der Evangelischen Landeskirche Anhalts, der Evangelischen Kirche in Miteldeutschland sowie der ACK Sachsen Anhalt • Ökumenische Gesprächskreise • Friedensgesprächskreise • in Kooption Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Die AÖK

- sieht die Chancen der Ökumene in der Zusammenarbeit der Christinnen und Christen vor Ort.
- will die konkreten Erfahrungen der Christinnen und Christen vor Ort im ökumenischen Prozess der Kirche zur Geltung bringen. Sie bemüht sich um die Umsetzung der Ergebnisse ökumenischer Dialoge.
- ist eine kritische Partnerin der Kirchenleitungen. Dieses Selbstverständnis gründet im allgemeinen Priestertum aller Glaubenden.
- sieht die Konfessionen als Teilkirchen der künftig einen Kirche.
- weiß sich durch ihre Glieder in die kirchlichen Institutionen eingebunden, da ohne sie der christliche Glaube heimatlos wäre. Sie ist so ein lebendiges Bindeglied zwischen den getrennten Teilen der einen Kirche Jesu Christi.

Arbeitsgemeinschaft ökumenischer Kreise (AÖK) in der Bundesrepublik Deutschland

- versteht unter Ökumene die Gemeinschaft aller Christinnen und Christen. Dies bedeutet auch, dass die kleinen christlichen Kirchen und Gemeinschaften ernst genommen werden. Sie fördert den evangelisch-katholischen Dialog und das Gespräch mit der Orthodoxie und den Freikirchen.
- will das allgemeine Interesse an der Ökumene der Christinnen und Christen in den Gemeinden durch Öffentlichkeitsarbeit verbessern. Daher berät sie ökumenisch engagierte Christinnen und Christen und vermittelt Informationen für die praktische Arbeit ökumenischer Gruppen und Kreise in den Gemeinden.
- fördert den ökumenischen Erfahrungsaustausch durch Treffen auf lokaler, regionaler und Bundesebene.
- empfiehlt die gegenseitige Einladung der Christinnen und Christen zu Gottesdiensten anderer Konfessionen. Ein Ziel ist die Gemeinschaft am Tisch des Herrn.
- setzt sich für die Anliegen der konfessionsverschiedenen Paare und Familien ein.
- vertritt die ökumenische Arbeit der Ortsgemeinden in kirchlichen und ökumenischen Institutionen.

Statistik Mitglieder in der Bundesrepublik ca. 2.500.

> www.aoek.de

Ökumenischer Jugendrat in Bayern (ÖJR)

Die Arbeit des ÖJR ruht im Moment.

Ökumenisches Netz Bayern

Selbstverständnis Im Ökumenischen Netz Bayern (ÖNB) haben sich christliche Basisgruppen und Einzelpersonen zusammengeschlossen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Ziel und Aufgabe des Zusammenschlusses ist es, dem Konziliaren Prozess* für die drei Themen in Kirche und Öffentlichkeit mehr Gewicht zu geben, Fehlentwicklungen zu benennen und Alternativen zu entwikkeln: „Wir bekennen uns zu der Verpflichtung, gemeinsam mit Benachteiligten und Unterdrückten Gerechtigkeit zu verwirklichen (Jes. 11,4 ff). Wir bekennen uns zu der Verpflichtung, Frieden mit gewaltfreien Mitteln zu schaffen (Mt 5,28–48). Wir bekennen uns zu der Verpflichtung, das Leben auf dieser Erde zu schützen und unseren Lebensstil so zu verändern, dass wir mithelfen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren, damit kommende Generationen in der uns anvertrauten Schöpfung leben können (1 Mose 2,15).“

Der Netzgedanke beinhaltet zudem, Gruppen und Einzelpersonen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zu bieten und sie in ihrer oft isolierten Situation wahrzunehmen und zu unterstützen.

Geschichte Dem Aufruf zu einem weltweiten Friedenskonzil durch die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen 1983 in Vancouver folgte der Appell C. F. von Weizsäckers 1985 für einen Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Aus zwei vorbereitenden Bayerischen Ökumenischen Versammlungen entstand 1988 das „Ökumenische Netz Bayern für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (ÖNB) als ein Zusammenschluss von Gruppen und Einzelpersonen aus allen Kirchen Bayerns auf dem Konziliaren Weg.

Organisation Die rechtliche Grundlage des ÖNB basiert auf einem gemeinnützigen Trägerverein.

- Die kontinuierliche inhaltliche Arbeit geschieht vor Ort in den Basisgruppen und im Ständigen Ausschuss. Dieser koordiniert die Arbeit zwischen den Jahresversammlungen und hält den Kontakt zu anderen Netzwerken, Gruppen und Initiativen.

- Alle das Netz betreffenden Fragen werden auf der Jahresversammlung der Mitglieder entschieden. Sie dient dem Erfahrungsaustausch, der gegenseitigen Ermutigung und der Wahl des Ständigen Ausschusses. Ein gemeinsam gestalteter Gottesdienst und andere kontemplative Elemente bilden die Grundlage, die den Konziliaren Prozess prägt.
- Studientage informieren zu aktuellen Themen des Konziliaren Prozesses.
- In der Zeitschrift NETZ-Info werden aktuelle Themen des Konziliaren Prozesses aufgegriffen, und über Arbeitsschwerpunkte, aktuelle Aktionen Einzelner oder von Gruppen und ökumenische Aktivitäten informiert.

Inhaltliche Arbeit Die drei Gebiete Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind untrennbar miteinander verbunden und werden entsprechend beleuchtet. Themen waren bisher u. a.: „Kirche des Friedens werden" „Wirtschaften für das Leben", „Wichtige Methoden der Konfliktbewältigung am Beispiel des Nahen Ostens", „Energie – Hunger-Wende! Landwirte als dezentrale und umweltfreundliche Energiewirte" und „Gerechtigkeit in der Arbeitswelt". Dazu kommen vielfältige Stellungnahmen zu Problemanzeigen in Politik und Kirche und Ökumenische Pilgerwege zusammen mit missio, EineWelt Neuendettelsau u. a.

Vernetzungen Das Ökumenische Netz Bayern ist in der ACK Bayern vertreten, kooperiert mit pax christi, den Umweltbeauftragten der Katholischen und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, mit missio München, „Eine Welt" Neuendettelsau, erlassjahr.de, Kairos Europa, dem Nord-Süd-Forum, der Münchner Internationalen Friedenskonferenz und dem Nürnberger Forum für Frieden (NEFF).

> **www.Oekumenisches-Netz-Bayern.de**

Verzeichnis der Fachbegriffe

(im Text mit *Sternchen markiert)

Alte Kirche	Gebräuchliche Bezeichnung für die frühe Kirche der ersten vier Jahrhunderte
Anaphora	Eucharistisches Hochgebet, Kernstück der orthodoxen eucharistischen ➔ Liturgie.
apostolische Sukzession	Alle christlichen Kirchen erheben den Anspruch, mit ihrer Verkündigung der ursprünglichen Botschaft Jesu und der Apostel treu zu sein. Einige Kirchen verstehen unter apostolischer Sukzession die kontinuierliche Übertragung des bischöflichen Amtes durch Handauflegung seit der Zeit der Apostel. Sie wird von ihnen als ein (notwendiges) Zeichen für die Treue der Kirche zur Lehre der Apostel verstanden.
autokephal	Verwaltungsmäßige Selbständigkeit einer (Orthodoxen) Kirche; ➔ Orthodoxe Kirche, Seite 24.
Bekenntnisschrift	Ein von einer Kirche veröffentlichtes Dokument, in dem der gültige Glaube als bindende Norm für Leben und Lehre zum Ausdruck kommt.
bilaterale Ökumene	Zusammenarbeit zwischen zwei Kirchen (➔ multilaterale Ökumene)
Bistum oder Diözese	Ortskirche unter Leitung eines Bischofs siehe Alt-Katholische Kirche, Seite 8 und Römisch-Katholische Kirche, Seite 42
Charta Oecumenica	Siehe Einleitung Seite 6
Diaspora	(griech.: Zerstreuung); Gebiete, in denen die Angehörigen einer Kirche oder der christlichen Kirche insgesamt in der Minderheit sind
Eucharistie	(griech.: Danksagung); auch Abendmahl, Heilige Messe, Herrenmahl, Göttliche Liturgie
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
Ekklesiologie	Lehre von der Kirche
Erweckungs-bewegung(en)	Innerprotestantische geistliche Erneuerungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ihre Schwerpunkte waren Rückbesinnung auf die Bibel, Bekehrung und persönliche Frömmigkeit.
Evangelisation	Initiativen und Wege, Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus bekannt zu machen und sie zu einer persönlichen Glaubensentscheidung einzuladen.
evangelisch--unierte Kirchen	Im Bereich des deutschen Protestantismus die Kirchen, die im 19. Jh. aus dem Zusammenschluss von Evangelisch-Lutherischen und Evangelisch-Reformierten Kirchen hervorgegangen sind.
Hierarchie	(griech.: heilige Ordnung); Rangordnung
Kirchenväter	Diejenigen Theologen der ➔ Alten Kirche, die durch ihre Schriften die Tradition der Kirche stark geprägt haben.
Konzil	Repräsentative christliche Versammlung (meistens Bischöfe) zur Entscheidung wichtiger Fragen zu Leben und Lehre der Kirchen.
Konziliarer Prozess	Impuls der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver (1983) zur gegenseitigen Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung; siehe Ökumenisches Netz, Seite 59
Konzil von Chalcedon (451)	Dieses Konzil verteidigte den Glauben, dass Jesus Christus gleichzeitig ganz Gott und ganz Mensch ist. Es formulierte diesen Glauben mit Hilfe der „Zweinaturenlehre", die besagt, dass die göttliche und die menschliche „Natur" Jesu Christi in einer „Person" „unvermischt, unveränderlich, ungetrennt und unteilbar" vereint sind. ➔ Monophysitismus
Liturgie	(verschiedene) Gottesdienst(formen)
Logos	(griech.: Wort); das Wort Gottes, das nach dem christlichen Glauben in Jesus Christus Mensch geworden ist.
Märtyrer	Christinnen und Christen, die wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet wurden.
Metropolie	Sitz eines „Oberbischofs" (Erzbischof, Metropolit), der für mehrere zusammenhängende Bistümer mit eher geringen rechtlichen Möglichkeiten ausgestattet ist.
Monophysitismus	Die Lehre, nach der es in der Person Christi nur eine Natur, und zwar die göttliche gibt. Diese Lehre wurde vom ➔ Konzil von Chalcedon abgelehnt.

Verzeichnis der Fachbegriffe

Myron (Myronsalbung)	Salbung in der Orthodoxen Kirche, der Firmung vergleichbar.
multilaterale Ökumene	Zusammenarbeit zwischen mehreren Kirchen (➔ bilaterale Ökumene).
Ökumene	(griech.: die bewohnte Erde); das gemeinsame Bemühen der christlichen Kirchen um die Wiederherstellung der Einheit der Kirche.
ökumenische Konzilien	Konzilien, in denen die gesamte Kirche repräsentiert ist. Die Frage, welche der Konzilien, die im Lauf der Geschichte stattgefunden haben, als ökumenische Konzilien gelten können, wird von den Kirchen heute unterschiedlich beantwortet.
Ordination, ordiniert	Einsetzung einer Person in ein kirchliches Amt
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
Patristik; patristisch	Zeit der Kirchenväter; ➔ Alte Kirche; Kirchenväter.
Rechtfertigung	Grundbegriff für die heilvolle Erneuerung des rechten (= richtigen) Verhältnisses vom gerechten Gott zum Menschen.
Reformation, Reformatoren	(lat.: reformatio = Wiederherstellung, Erneuerung) bezeichnet im engeren Sinn eine kirchliche Erneuerungsbewegung im 16. Jahrhundert, die in Deutschland überwiegend von den Reformatoren Martin Luther, in der Schweiz von Jean Calvin und Huldreych Zwingli angestoßen wurde.
Sakrament	(lat.: sacramentum/griech.: mystérion: Geheimnis); Ritus, eine heilige Handlung, welche die besondere Nähe Gottes zum Menschen zugleich ausdrückt und bewirkt.
Säkularisation	Im engeren Sinn die Einverleibung der geistlichen Fürstentümer und Herrschaften durch größere Territorialstaaten während des Napoleonischen Zeitalters.
Synode	Versammlung von Delegierten einer Kirche mit Leitungsfunktion. Die Zusammensetzung der Synode und ihre Kompetenzen sind in den Kirchen, die Synoden kennen, unterschiedlich.
Tewahedo	(arab.) Einheit des christlichen Gottes

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Bayern

Herausgeberin
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Bayern
Geschäftsstelle
Marsstraße 5
80335 München
Telefon 089/54828397
Telefax 089/54828399
kontakt@ack-bayern.de
www.ack-bayern.de

Mitarbeiter an der Broschüre
Auflage 2010
Peter Johannes Athmann +
Josef Gründel
Hubert Kohle
Helmut Poppe
Dr.-Ing. Adly Wahba

Auflage 2018
Christine Schürmann
Georgios Vlantis
Dr. Theresia Wittemann OSF

V.i.S.d.P
Georgios Vlantis

Gestaltung
Margot Krottenthaler
www.leporello-company.de

Druck
Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

Auflage
4.000 Stück, Juli 2018